№ 230. Freitag, den 27. September (9. Oktober) 1896. 16. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Teppiche, vom **billigsten** bis zum **theuersten** Genre in **allen Dimensionen** genau nach Maß.
Läufer, fertig und auf Bestellung, in jeder Breite und Farbe.
Möbelstoffe, in Seide, Wolle, Baumwolle, Jute, per Arschin, wie auch abgepaßte Sitze.
Möbelplüsche, in Seide und Wolle, glatt und gepreßt, bis 180 Centimeter breit.
Portièren, in den verschiedensten Abarten, bei größter Muster-Auswahl.
Tischdecken } in allen Preislagen.
Gardinen }

empfiehlt **zu billigsten, aber streng festen Fabrikpreisen** die

Warschauer Teppich-Fabrik

G. Markus, M. Baender & Co.,

Petrikauerstrasse 44.

Vertreter: „A. Marcus & L. Grünfeld".

CONCERTHAUS.

Am Sonntag, den 11. October
treffen in Lodz,
in Rußland nie gesehen
vom entgegengesetzten Ende der Welt

von der Insel SAMOA

und zwar 25 Mädchen und 3 Männer ein.

Die Vorstellungen der Samoaner-Truppe, welche durch ihre wahrhaft klassische Schönheit überall Furore gemacht, werden unstreitig auch hier allgemeine Bewunderung erregen.

Sehr zu empfehlen:

„Die Mode"

Reich illustrirtes Moden-Album für die Herbst- und Winter-Saison 1896, herausgegeben von Ludwig Zwieback und Bruder, Wien.

L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

Buchführung

einfach, dopp. u. amerikan; Korrespondenz, deutsch, englisch und franz.; Rechnen; Waarenkunde; Handels- u. Wechselrecht; Kontorwissenschaften etc. etc. gründlich für je nur 90 Kop. bis Rs. 1.50. Prospekt gratis und franko von **L. Zoner in Lodz.**

Zahnarzt
B. Klinkovsteyn,
Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.
Petrikauerstr. 50.
Im Hause, wo die Papierhandlung d. H. J. Petersilge

Dr. Herm. Littwin,
Petrikauer-Straße Nr. 59,
ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Behafteten
von 8—11 und 3—6 Uhr.
System: **Naturheilverfahren.**

Restaurant Hotel Mannteuffel
empfiehlt täglich
frische prima holländische Austern.
Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.
J. Petrykowski.

DAS BANKHAUS H. WAWELBERG,
St. Petersburg, Newski-Prosp. Nr. 25,
versichert
5% Prämien-Pfandbriefe der Adels Agrar-Bank
à 1 Rbl. 25 Kop.

Dr. med. Goldfarb,
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,
wohnt jetzt: **Zawadzkastraße Nr. 18**
(Ecke Wulczanska Nr. 1), Haus Grodenski. **Sprechstunden:** 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Zum Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Frankreich.

Zur Ankunft Ihrer Majestäten in Cherbourg

geht dem „Правительственный Вѣстникъ" nachstehendes Spezialtelegramm vom 4. Oktober (22. September) aus der gen. Stadt zu: Frankreich durchlebt eine bedeutungsvolle Zeit, alle Alltagsinteressen und brennenden Tagesfragen sind in den Hintergrund getreten. Morgen, wo diese Zeilen im Drucke erscheinen, geht der längst gehegte Wunsch zweier Nationen in Erfüllung, die durch herzliche Bande gegenseitiger Sympathien und gleicher Interessen eng verbunden sind. Alle Aufmerksamkeit, alle Gedanken sind gegenwärtig auf den Zaren gerichtet. Das republikanische Frankreich, das beharrlich das zweite Vierteljahrhundert seine gegenwärtige Verfassung aufrecht erhält, hat erkannt, daß Rußland durch seinen Selbstherrscher, den Vater eines Volkes von Hundertmillionen, stark und mächtig ist. Nachdem es sich hiervon überzeugt, übertrug es alle seine freundschaftlichen Gefühle für Rußland auf seinen mächtigen Führer. Zu der feierlichen Zusammenkunft des Zaren mit Frankreich eilt man von allen Enden der Welt herbei. Paris ist schon augenblicklich überfüllt, doch sind noch wenigstens eine Million Menschen zu erwarten. Wie glänzend auch der Empfang ist, der von der Hauptstadt vorbereitet wird, so ist Cherbourg doch das Glück zu Theil geworden, zuerst unseren Monarchen zu begrüßen. Rußland und Frankreich, geographisch von einander getrennt durch das mittlere Europa, können nur mit einander in Berührung kommen mittelst ihrer Kriegsschiffe, die nicht nur ihre heldenmüthige heimische Bemannung tragen, sondern auch nach dem Völkerrechte einen Theil des Territoriums selbst bilden. Daher spielen auch die Flotte und die Hafenstädte eine so hervorragende Rolle in dem franko-russischen Einvernehmen. Nach Kronstadt und Toulon ist die Reihe an Cherbourg gekommen, dieser wachsamen Schildwache Frankreichs, die ihre Befestigungen weit in den Aermelkanal vorgeschoben hat. Die alterthümliche Stadt hat bisher noch keine derartige Anhäufung von Fremden gesehen; in den Hotels ist längst kein Raum mehr vorhanden, und falls nicht die Liebenswürdigkeit der Bürger sich bethätigte, die gastfreundlich die Thüren ihrer Wohnungen geöffnet haben, so müßten viele die Nacht auf der Straße zubringen, während es hier heute regnet. Cherbourg schmückt sich in Eile; am eifrigsten wird im Marine-Arsenal gearbeitet, wo der kolossale Saal mit zehntausenden der verschiedenartigsten Waffenstücke prachtvoll dekorirt ist.

* * *

Die Residenz Ihrer Majestäten in Paris

befindet sich in der Rue de Grenelle Nr. 79. In dem Stadtgebiete am linken Seineufer dehnt sich in der beträchtlichen Länge von zwei Kilom. und 250 Metern die Rue de Grenelle dahin. Diese Straße, deren Ausläufer rechts das Marsfeld und links nahezu das Quartier Latin berühren, zählt nicht weniger als 218 Hausnummern. Ihre bedeutende Ausdehnung macht es begreiflich, daß Charakter und Physiognomie der Straße je nach den Stadttheilen, welche sie durchschneidet, sich ändern. Während die Ausläufer, ihren bürgerlichen und volksthümlichen Nachbarschaften entsprechend, ein bescheideneres Gepräge haben, ist die mittlere, in der Linie des vornehmen Faubourg St. Germain gelegene Partie der Sitz vollkommenster aristokratischer Eleganz und höchster Aemter. Hier hausen das Unterrichts- und das Handelsministerium, in diesem Theile der Rue de Grenelle befindet sich das erzbischöfliche Palais, ein Departement des Kriegsministeriums, die Generaldirection der Posten und Telegraphen und schließlich, unter Nummer 79, das russische Botschaftshotel, welches nun die Residenz der kaiserlichen Gäste bilden wird. Wie viele der älteren Palais, blos durch eine massive Mauer und ein imposantes Portal von der Straße getrennt, bietet es dem Auge nichts fesselndes dar. Erst, wenn man den großen Vorhof durchschritten, gelangt man im Hintergrunde desselben zu einer von einer Marquise überdeckten Terrasse und zu dem eigentlichen Eingange in das Botschaftshotel, dessen Fassade sich ziemlich einfach und schmucklos präsentirt. Die inneren Räume haben aber die bequemen Vorzüge der alten herrschaftlichen Behausungen, und sie sind, als Wohnaufenthalt für das russische Kaiserpaar bestimmt, jetzt glänzend adaptirt und renovirt worden. Maler, Decorateure und Tapezierer wetteiferten, um das für zwei Tage berechnete Heim der hohen Gäste so prunkvoll und angenehm als möglich zu gestalten. In den Parterreräumen befinden sich die Privatgemächer Ihrer Maj. des Kaisers und der Kaiserin. Die Salons des ersten Stockwerks mit dem prächtigen Speisesaal sind für officielle Empfänge bestimmt. Das zweite Stockwerk wurde für das Töchterchen des russischen Kaiserpaares, die kleine Großfürstin Olga, und für die Ehrendamen der Zarin adaptirt. Es ist selbstverständlich, daß nicht das ganze Gefolge der hohen Gäste in dem Botschafts-Palais untergebracht werden kann. Für diese Persönlichkeiten wurden Appartements in dem „Hotel Continental" gemiethet, das eine separate directe telephonische Verbindung mit der Residenz des Zaren erhielt. Der Minister des kaiserlichen Hauses bleibt jedoch an der Seite seines Souveräns. Er bewohnt das kleine Appartement, in welchem sich sonst der Salon und das Arbeitscabinet des Botschafters Baron Mohrenheim befinden, der sich mittlerweile in dem Palais einer seiner Verwandten, der Gräfin Branicka, installirt hat.

* * *

Wie die französische Presse Ihre Majestäten begrüßt.

Der „Figaro" schreibt anläßlich des Besuches Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland: Wir danken den hohen Gästen, weil sie uns Gelegenheit geben, die Intensität des geistigen Lebens der französischen Nation zu ermessen. Sie versöhnen uns mit uns selbst, indem sie uns zeigen, wie fest unser Glaube an die Zukunft des Vaterlandes in unseren Seelen wurzelt.— Der „Soleil" nennt den Besuch des Kaiserpaares die Belohnung für die 25jährige Arbeit, durch welche Frankreich seine militärische Macht reorganisirt habe. Das Blatt fährt fort, Seine Majestät schätze Frankreich, weil dasselbe stark und doch weise zu sein verstanden habe.— La Paix sagt: Kaiser Nikolaus ist das lebendige Symbol der Alliance, welche aus Frankreich und Rußland einen souveränen Schiedsrichter des europäischen Friedens gemacht hat. — L'Autorite erklärt, der Besuch S. M. des Kaisers erinnere Frankreich an seine Vergangenheit und bereite seine Zukunft vor. Die im Elysee für den Kaiser errichtete Estrade sei eine Estrade des französischen Thrones, die Frage sei nur, ob ein Napoleon oder Philipp ihn zu besteigen sich entschließen werde.

* * *

Der Einzug.

Eine viele Hunderttausende zählende Menschenmenge hielt die Straßen nächst dem Ranelagh-Bahnhofe, dem Bois de Boulogne, den Champs Elysées, Concorde-Platz und dem Tuilerien-Garten besetzt.

Der Spezialzug des Präsidenten der Republik traf um 8 Uhr 27 Minuten Früh, der kaiserliche Zug um 8 Uhr 50 Minuten in Versailles ein. Nachdem Präsident Faure die Majestäten empfangen hatte, bestiegen Letztere den Zug des Präsidenten, der um 9 Uhr 3 Minuten die Fahrt nach Paris fortsetzte. Um 10 Uhr Vormittags trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung des Präsidenten Faure im Ranelagh-Bahnhofe unter dem stürmischen Jubel einer ungeheuren Menschenmenge ein.

Im Augenblicke, als der Zug mit den kaiserlich russischen Majestäten in den Bahnhof einfuhr, erklangen Trompeten- und Trommelsignale, die russische Nationalhymne und die Marseillaise wurden intonirt und die Truppen traten ins Gewehr. Die Menge brach in Hochrufe auf die Republik und den Kaiser von Rußland aus und schwenkte die Hüte. Se. Majestät der Kaiser, welcher die Uniform eines russischen Schützen-Obersten trug und dessen Brust mit dem Großkordon der Ehrenlegion geschmückt war, grüßte militärisch; Ihre Majestät die Kaiserin neigte huldvoll das Haupt. Präsident Faure grüßte durch Entblößen des Hauptes. Vom Mont Valerien wurden 101 Salutschüsse abgegeben. Die Mitglieder der russischen Botschaft, die Minister, die Bureaux der beiden Kammern, der Vorstand des Gemeinderathes, der Erzbischof von Paris, die Generale Davoust und Saussier hatten auf dem Ankunftsquai Aufstellung genommen. In dem prachtvollen, eigens hiezu erbauten Empfangssalon fanden sodann die Begrüßung durch den Gemeinderath und die Vorstellung der angeführten Würdenträger statt, welche 10 Minuten in Anspruch nahm. Präsident Faure reichte sodann Ihrer Majestät der Kaiserin den Arm und geleitete dieselbe, den Kaiser zu seiner Rechten, auf den Ankunftsquai zurück, woselbst der Kaiser das dort aufgestellte Peloton der republikanischen Garde Revue passiren ließ. Unter frenetischen Hurrahrufen der Menge, welche den Kaiser und die Kaiserin akklamirte, bestiegen die Majestäten, sowie Faure und das Gefolge die bereitstehenden Wagen und begaben sich durch ein Doppelspalier von Kavallerie mit einer Eskorte von Spahis, den Triumphbogen, dessen Umgebung schwarz von Menschen war, passirend, in die Avenue des Champs Elysees, welche einen wunderbaren Anblick darbot. Die angesammelte Menschenmenge brach in Hochrufe auf den Kaiser, die Republik und den Präsidenten Faure aus und schwenkte mit den Hüten, während die Spaliertruppen präsentirten. Ebenso sehr war Ihre Majestät die Kaiserin Gegenstand des allgemeinen Jubels und der Bewunderung. Jeder Baum und jeder Gaskandelaber war mit jubelnden Menschenmengen bedeckt. Der Eintrachtsplatz war gleichfalls bis in die letzten Winkel von Neugierigen erfüllt, die selbst auf den sie durchnäßenden Fontainen Platz genommen hatten. Das Ganze bot ein unbeschreibliches Schauspiel. Durch gleich dichte Menschenmassen bewegten sich die Wagen zur russischen Botschaft, woselbst sie unter unaufhörlichen begeisterten Akkamationen um 11 Uhr 5 Minuten eintrafen. Präsident Faure, welcher die Majestäten in das Botschaftsgebäude geleitete, verließ dasselbe um 11 Uhr 20 Minuten.

Der Wagenzug, mit welchem das Allerhöchste Kaiserpaar seinen Einzug in Paris hielt, bestand aus fünfzehn Equipagen, welche von Spahis, Chasseur d'Afrique, Kürassieren und republikanischen Garden eskortirt wurden und denen die Chefs der arabischen Stämme vorausritten. Der Kaiser und die Kaiserin saßen im Fond des ersten à la Daumont bespannten Wagens, Präsident Faure der Kaiserin gegenüber. Als der kaiserliche Wagen in das Botschaftsgebäude einfuhr, verdoppelten sich die Hochrufe auf den Kaiser und die Republik. Von allen mit Menschen überfüllten Fenstern, Häusern, Balkons, Terrassen, ja selbst Dächern wurde der Zug akklamirt. Der reich dekorirte Botschaftshof bot eines der imposantesten Bilder. Oberhalb des Thronsaales wurde die kaiserliche Hausflagge gehißt, die aufgestellte Musik intonirte die russische Hymne. Die Majestäten und Präsident Faure, vom Botschafter Baron Mohrenheim, dessen Gemahlin und dem Botschaftspersonale empfangen, verfügten sich in den kleinen, gegen den Garten zu gelegenen Salon. Baron und Baronin Mohrenheim überreichten Brod und Salz, worauf Se. Majestät der Kaiser sich einige Augenblicke mit dem Präsidenten Faure unterhielt.

Inland.

St. Petersburg.

— Das Militärressort kauft in der letzten Zeit nicht selten größere Posten von Getreide direct von Landwirthen. Die Bedingungen für solche Lieferung sind in Kürze folgende: Der gelieferte Roggen muß pro Tschetwert nicht weniger als 9 Pud ohne Sack wiegen, er muß trocken sein und darf nicht mehr, als 13½ pCt. Feuchtigkeit enthalten; ferner darf der Roggen nicht mehr als ½ pCt. fremder Beimischungen enthalten. Die nöthigen Säcke liefert entweder die Krone, oder sie sind von den Contrahenten zu stellen. Im Uebrigen fallen die Bedingungen durch ihre Complizirtheit auf, welche eine ganze Reihe von Formalitäten nach sich zieht.

— Der Geheimrath Senator Alexander Baron Uexküll-Gyldenband, bisher Präsident des Ev.-Lutherischen Generalkonsistoriums, ist, wie die „St. Pet. Zeitg." berichtet, an Stelle des verewigten Geheimraths Nekljudow zum Gehülfen des Ministers des Innern ernannt worden. Die genannte Zeitung bemerkt hierzu: Die Ernennung dieses, einem unserer ältesten baltischen Adelsgeschlechter angehörigen Staatsmannes wird in den weiten Kreisen, die ihn und sein Wirken kennen, gewiß mit allgemeiner Befriedigung begrüßt werden, wenngleich das Generalkonsistorium, das unter seiner Leitung eine glückliche Epoche erlebte, viel, sehr viel an ihm verliert, der es in dieser schwierigen Stellung in seltener Weise verstand, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers und Gotte was Gottes ist, so daß er sich in den Kreisen unserer lutherischen Kirche allgemeine Verehrung und Hochschätzung erwarb.

Baron Uexküll, der noch in der Vollkraft steht, hat eine glänzende Carriére gemacht. Er ist ein Zögling der hiesigen Rechtsschule. In jungen Jahren an den Hof der Großfürstin Helene Pawlowna gezogen, deren Name mit dem Lebensgange vieler unserer bedeutendsten Staatsmänner unlöslich verbunden ist, wurde er früh Gouverneur in Livland und bekundete unter schwierigen Verhältnissen als Administrator ungewöhnliche Fähigkeiten, die er darauf in gleicher Stellung in Pleskau und Charkow weiter entwickeln konnte. Darauf als Senator nach St. Petersburg berufen, wußte er sich auch in dieser Stellung durch seine hohe Begabung, Umsicht und Pflichttreue die höchste Anerkennung zu erringen. Vor etwa 5 Jahren wurde er Präsident des Generalkonsistoriums. Zur Krönung erhielt Baron Uexküll die hohe Auszeichnung des Alexander-Newski-Ordens und wurde wenige Monate später zum Präsidenten des IV. Departements im Senat ernannt. Jetzt hat ihn das Allerhöchste Vertrauen zu einer hochbedeutsamen Stellung in unserem wichtigsten Ministerium berufen. Welches Ressort ihm speziell unterstellt wird, ist uns noch unbekannt. Aber welcher Art auch die Amtsgeschäfte sein mögen, die ihm obliegen werden, er wird sie, deß' sind Alle sicher, die ihn kennen, in einer Weise führen, die Kaiser und Reich in hohem Maße zu Gute kommen wird. Und dessen müssen Alle, die ihn nur mit Kummer aus seiner bisherigen Stellung als Präsident des Generalkonsistoriums scheiden sehen, sich getrösten. Unvergessen soll ihm aber bleiben, was er bisher im Interesse unserer Kirche gethan und geleistet. Die besten Wünsche folgen ihm auf seinen neuen, höheren Posten.

— Die Bevölkerungszahl der Residenz betrug im Jahre 1895 ca. 1 Million. Der natürliche Zuwachs für dieses Jahr ist auf Grund der Daten über die Geburten und Sterblichkeit auf 3,585 Personen berechnet worden. Geboren wurden 31,404, darunter 15,995 Knaben und 15,409 Mädchen; gestorben sind 27,819 Personen beiderlei Geschlechts. Die Hilfe der 24 Dumaärzte wurde in 81,739 Fällen von der ärmeren Bevölkerung in Anspruch genommen. Auf die Unterhaltung dieser Aerzte und auf Verabreichung von Medicamenten sind 60,155 Rbl. verausgabt worden. In den Ambulatorien sind 65,012 und in den Entbindungsanstalten 4,698 Personen verpflegt worden. Der Unterhalt dieser Anstalten kostete der Stadt ca. 1,650,000 Rbl., die meisten Krankheitsfälle betrafen innere chronische und acute, sowie chirurgische Erkrankungen.

— In Anlaß der projectirten Einführung einer städtischen Quartiersteuer bemerkt die „Юридическ. Газ." ganz richtig, daß die Steuerzahler neben ihren Pflichten auch entsprechende Rechte genießen müßten, wie solches auch ausdrücklich in der Allerhöchst bestätigten Städteordnung von 1870 hervorgehoben ist; es heißt dort, daß nach Einführung einer Quartiersteuer in den Städten es dem Minister des Innern anheimgestellt wird, die Gewährung gewisser Rechte zur Theilnahme der Steuerzahler an der Communalverwaltung im Reichsrath zu beantragen. Andererseits werde in der neuen Städteordnung vom 11. Juni 1892 der Rechte der besteuerten Quartier-Wirthe zur Theilnahme an der Communalverwaltung nicht Erwähnung gethan und auch in dem neuerlichen Circulär des Ministers des Innern betreffend die Frage der Einführung einer städtischen Wohnungssteuer wird nichts von einer eventuellen Gewährung communaler Rechte an die besteuerten Stadtbewohner bemerkt.

Die erste allgemeine Volkszählung in Rußland.

Seine Majestät der Kaiser hat am 5. Juni vorigen Jahres das Reglement für die erste allgemeine Volkszählung Allerhöchst zu bestätigen geruht. Eine Zählung wie die bevorstehende ist für ganz Rußland etwas Neues; sie besteht darin, daß alle Einwohner des Reichs, welchen Geschlechts, Alters und Standes sie auch seien, verzeichnet und gezählt werden. Und das ist nothwendig, damit die Regierung genau darüber unterrichtet ist, wieviel Einwohner nicht nur das ganze Reich, sondern auch jedes einzelne Gouvernement, jeder Kreis, jede Gemeinde zählt. Von wie großem Werth solche Zahlen aber für die Regierung sind, wenn sie die Interessen der Bevölkerung im Auge haben und ihren Bedürfnissen entgegenkommen soll, das geht aus folgenden Beispielen zur Evidenz hervor.

Vor vier Jahren trat fast in ganz Rußland eine Mißernte ein; in vielen Gegenden hatten die Bauern weder Korn zum eigenen Lebensunterhalt, noch zur Saat, und man wußte nicht, womit man die Steuern bezahlen sollte. Den Bauern mußte also mit Darlehen von Geld und Getreide geholfen werden.

Ein solcher Nothstand infolge einer Mißernte tritt häufig fast ganz unerwartet ein und greift rasch um sich, nicht nur in Gemeinden, sondern in Kreisen und ganzen Gouvernements. Da thut schleunige Hülfe noth, und es darf keine Zeit damit verloren werden, daß ausführliche Erkundigungen eingezogen werden, wer alles in Noth ist, wem und wieviel Geld oder Lebensmittel vorgestreckt werden sollen; das geschieht vielmehr erst nachträglich, wenn die Krone schon eine gewisse Summe ausgeworfen hat. Vorher aber muß doch ein Ueberschlag gemacht werden, wieviel Geld nöthig ist und viewiel Korn in den Gegenden, wo die Ernte gut war, aufgekauft werden muß, und zu diesem Zweck muß die Regierung die Zahl der Einwohner von Dörfern, Kirchspielen, Städten, Kreisen und Gouvernements genau kennen, sie muß wissen, wieviel Edelleute, Bauern, Kaufleute und Bürger, wieviel Männer und Frauen in der betreffenden Gegend leben, in welchem Alter sie stehen und welches ihr Beruf oder Gewerbe ist. Wenn dies der Regierung bekannt ist, dann ist es nicht mehr schwer zu berechnen, wieviel Korn und Geld nöthig ist, um den Nothleidenden zu helfen. Es könnte scheinen, als ob Stand und Lebensalter hier keine Rolle spielten. Aber doch muß bei einer Mißernte vor allem den Ackerbau treibenden Bewohnern geholfen werden, und unter diesen wieder in erster Linie den Greisen, Frauen und Kindern; ferner muß den Arbeitern Beschäftigung geschafft werden u. s. w., kurz, auch hier braucht man genaue Zahlen.

Ein zweites Beispiel liefert uns die Ableistung der Wehrpflicht. Nach dem Gesetz muß jährlich eine bestimmte Zahl junger Leute, die das 21. Jahr erreicht haben, ausgehoben werden, und es liegt auf der Hand, wie wichtig statistische Daten für eine richtige Repartition der Gesammtzahl von Rekruten auf die einzelnen Gouvernements sind; sind solche nicht vorhanden, so wird naturgemäß die Repartition nicht richtig und gerecht ausfallen, es wird ein Rayon mehr Rekruten stellen müssen als der andere u. s. w.

Oder denken wir an ein anderes Gebiet. Der Staat stellt Aerzte, Veterinäre und Feldscheer an, gründet Apotheken und ruft Schulen ins Leben. Wie kann hierbei den lokalen Bedürfnissen Rechnung getragen werden, wenn keine positiven Daten über die Bevölkerung vorhanden sind? Und weiter, sobald es sich um die Anlage von Wegen und Chausseen oder um die Einrichtung von Jahrmärkten und Basaren handelt, — wer wollte da den großen Werth aller detaillirten Daten über die Frequenz der betr. Ortschaft, den Erwerbszweig der Bewohner u. s. w. verkennen?

Zwar hat es auch bisher eine annähernde Schätzung der Bevölkerung, in jedem Theil des Reiches nach einer anderen Methode, gegeben, als die zweckmäßigste ist aber erfahrungsmäßig die gleichzeitige Zählung im ganzen Reich anzusehen. Und eine solche ist in Rußland bis jetzt noch nicht dagewesen. Sehen wir zu, aus welchem Grunde.

Lange Zeit hindurch hatte der Staat eine colossale Einnahmequelle an der Kopfsteuer, und es wurden daher nur die Einwohner gezählt, die dieser Steuer unterlagen; die einmal aufgestellten Listen wurden von Zeit zu Zeit durchgesehen und ergänzt und in ihrer Weise ziemlich vollständig geführt. Da aber der Schwerpunkt in die Steuerpflichtigkeit verlegt wurde, geschah es mit der Zeit, daß man auf die eximirten Stände kein Gewicht mehr legte; Geistlichkeit, Adel, Militär und die übrigen nicht kopfsteuerpflichtigen Bevölkerungsclassen besaßen, eine jede in ihrem Ressort, zwar auch ihre Listen, doch waren hier die sog. „Revisionen" viel seltener, und die Verzeichnisse konnten daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Jetzt aber, wo die Kopfsteuer nicht mehr existirt, hat sich das Bedürfniß einer all-

gemeinen Volkszählung deutlich fühlbar gemacht, denn seit der letzten „Revision“ sind 40 Jahre vergangen.

Es kann nicht ausbleiben, daß, wie alles Neue, so auch diese erste allgemeine Volkszählung im Volke den verschiedenartigsten Mißdeutungen ausgesetzt sein wird, und darum werden in officiellen Communiqué's folgende Gesichtspunkte stets von neuem betont:

1) die Zählung wird auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers vorgenommen, und es hat daher jeder treue Unterthan nach Kräften das Seinige dazu beizutragen, daß sie den erwünschten Erfolg habe;

2) die Zählung hat nur den Zweck, die Regierung über die authentische Bevölkerungszahl und wie sich diese auf die verschiedenen Lebensalter, Geschlechter, Stände, Glaubensbekenntnisse, Sprachen, Bildungsstufen, Berufsarten u. s. w. vertheilt, zu unterrichten;

3) die Zählung hat mit den früheren Revisionen, die nur zu Steuerzwecken vorgenommen wurden, und ein für alle Mal aufgehoben sind, nichts gemein;

4) die Zählung wird weder neue Steuern und Abgaben, noch irgend welche neue Privilegien zur Folge haben;

5) das Interesse des Staates erfordert, daß jeder die verlangten Auskünfte über sich und seine Familienangehörigen möglichst präcise und der Wahrheit entsprechend gebe;

6) die in Zählkarten aufgeworfenen Fragen sind derart abgefaßt, das ihre gewissenhafte Beantwortung weder für den Befragten noch für seine Angehörigen irgend welche Verantwortung oder Unannehmlichkeiten nach sich ziehen kann.

Je vernünftiger, vollständiger und richtiger die Antworten sind, desto größer wird der Nutzen sein, den die Regierung aus der Zählung zieht, und desto größer folglich auch die Hülfe, die sie der Bevölkerung im Falle der Noth wird leisten können. Es liegt also absolut kein Grund vor, sich der richtigen Beantwortung der Fragen zu entziehen; vielmehr liegt jene im eigensten Interesse der Bevölkerung.

Die Fragen aber, die einem bei der Zählung zur Beantwortung vorgelegt werden, sind folgende:

1) Familienname, Tauf- und Vorname?
2) Männlichen oder weiblichen Geschlechts?
3) Verhältniß eines jeden zum Hausherrn oder Familienvater?
4) Welchen Alters an Jahren und Monaten?
5) Verheirathet, ledig, verwitwet oder geschieden?
6) Stand und Rang?
7) Geburtsort?
8) Wo angeschrieben?
9) Ständiger Wohnort?
10) Ob der Gezählte abwesend oder zeitweilig am Ort der Zählung anwesend ist?
11) Welcher Confession?
12) Muttersprache?
13) Des Schreibens und Lesens kundig oder unkundig?
14) Welchen Bildungsgrades?
15) Beruf, Thätigkeit, Erwerbszweig, Amt, Anstellung, und zwar Hauptberuf und Nebenbeschäftigung; welches Verhältniß zur Militärpflicht?
16) Besondere Bemerkungen, ob blind, stumm, taubstumm oder geisteskrank.

Die Zählungsarbeit ist eine zweifache, einmal in Dörfern Städten, Flecken, wo die detaillirten Listen aller Bewohner zusammengestellt werden, und dann in Petersburg, wo aus den gewonnenen Daten die Endresultate gezogen werden. Neu geschaffen werden folgende Institutionen: 1) die Hauptzählungscommission in Petersburg unter Vorsitz des Herrn Ministers des Innern, die den Gang der ganzen Sache leitet; 2) die Gouvernements-Zählungscommissionen unter Vorsitz der Gouverneure, die die Oberleitung der Arbeiten in den Gouvernements haben, und 3) die Kreiszählungscommissionen; außerdem werden in den wichtigsten Städten noch besondere Commissionen eingesetzt werden.

Kreise und Städte werden in Zählbezirke zerfallen, deren jeder der Leitung eines besonderen Chefs unterstellt wird, und zwar sind für diesen Posten die Landhauptleute, wo es solche giebt, oder Personen, die der Bauernverwaltung nahe stehen, ausersehen. Die Zähler, von denen jedem Bezirkschef die nöthige Anzahl zugetheilt wird, erhalten Zählkarten, auf denen die oben genannten Fragen angegeben sind. Zwei Wochen vor dem eigentlichen Zählungstag beginnen sie, die Antworten darauf zu notiren, sodaß sie am Zahlungstag selbst sich nur auf jedem Hof zu erkundigen brauchen, ob in den letzten zwei Wochen eine Trauung, ein Todesfall oder eine Geburt vorgekommen ist. Alle bis Mittags zwölf Uhr Verstorbenen werden aus den Listen gestrichen und ebenso alle Neugeborenen eingetragen.

Der Zählungstag selbst wird seinerzeit durch einen Allerhöchsten Ukas an den Dirigirenden Senat bestimmt werden.

Eine Note an die hohe Pforte.

Der Wortlaut der am 16. September von dem ersten Dragoman der österreichisch-ungarischen Botschaft im Namen sämmtlicher Botschafter dem türkischen Minister des Aeußern überreichten Note über die Ende August in der türkischen Hauptstadt stattgehabten Unruhen, mittelst deren die Vertreter der Großmächte die Erwiderung der türkischen Regierung auf die ersten Vorstellungen seitens der Botschafter mit Bezug auf die erwähnten Unruhen beantworten und gleichzeitig die Discussion über diesen Gegenstand zwischen ihnen und der Pforte als beendet erklärten, liegt jetzt vor. Diese Note lautet in treuer Uebersetzung aus dem Französischen wie folgt:

„Die Vertreter der Großmächte haben die Ehre, der hohen Pforte zu erklären, daß die Ausführungen, welche sie mittelst ihrer Note vom 9. September an sie gerichtet hat, die Stichhaltigkeit der Bemerkungen, welche die Botschafter der türkischen Regierung über die blutigen Ereignisse unterbreitet haben, die dem von armenischen Revolutionären am 26. August verübten Attentate folgten, in keiner Weise beeinträchtigen. Der Umstand, daß Mohamedaner verhaftet und der Justiz übergeben wurden, genügt nicht, um den Beweis dafür zu erbringen, daß die Banden, von denen sie einen Theil bildeten, nicht von Agenten der Regierung organisirt und geleitet wurden. Die hohe Pforte bestreitet, daß die Individuen, welche die Banden bildeten, alle gleich gekleidet waren, aber sie giebt zu, daß die letzteren aus verschiedenen Corporationen zusammengesetzt waren. Diese Corporationen nun marschirten geschlossen zu dem Massacre und mehrere fremde Diplomaten waren Augenzeugen der Methode, mit welcher dieselben ihr blutiges Werk verrichteten. Die Vertreter der Mächte haben andererseits ernste Gründe, zu glauben, daß der mohamedanische Pöbel weniger durch die Aufregung, welche die armenischen Provocationen hervorgerufen haben, sich zu den Massacren hinreißen ließ, als durch das Bewußtsein, daß die Glaubensgenossen, welche in Anatolien ähnliche Gräuelthaten verrichteten, straflos ausgingen. Mit vollem Rechte konnte der Pöbel auf eine gleiche Straflosigkeit rechnen, denn bis zu dem heutigen Tage hat der mit der Untersuchung der vorigjährigen Ereignisse in Kleinasien betraute außerordentliche Gerichtshof unter so vielen Verbrechern noch nicht einen einzigen Schuldigen finden können. Die Vertreter der Mächte haben die Attentate der armenischen Revolutionäre stets strenge verurtheilt und es beklagt, daß hierbei auch Mohamedaner zum Opfer fielen, aber sie müssen ihre Erklärung wiederholen, daß die Gegenaction der Regierung sich auf die verbrecherischen Thaten hätte beschränken sollen, und daß die Civil- und Militärbehörden die Pflicht hatten, von dem ersten Momente ab dafür zu sorgen, daß die Straßen der Stadt von den Excessen, deren Schauplatz sie waren, verschont blieben. Sie können nicht zugeben, daß es nothwendig war, alle armenischen Häuser Haskiöis dem Massacre und der Plünderung auszuliefern, um den Tod oder das Verschwinden von siebzig Mohamedanern zu rächen. Der Umstand, daß sich unter den Todten auch eine ziemlich große Anzahl von Mohamedanern befand, beweist nur, wie leicht Verwechslungen bei einem so unseligen Unternehmen vorkommen und wie sehr ein solches Vorgehen für seine Urheber selbst gefährlich ist. Die Leichtigkeit, mit welcher dem Massacre Einhalt geboten werden konnte, zeigt, wie groß die Macht der Behörden über den Pöbel ist und welch' schlechter Gebrauch von ihr während fast 48 Stunden gemacht wurde. Die Vertreter der Mächte erkennen die Disciplin und die correcte Haltung der kaiserlichen Truppen an, welche sie von dem Augenblicke ab beobachteten, als ihnen die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung aufgetragen wurde. Sie bedauern, daß den Truppen die nöthigen Befehle nicht 48 Stunden früher ertheilt wurden. Die Vertreter der Mächte wollen sich auf weitere Einzelheiten nicht einlassen und die Discussion über den Gegenstand nicht fortsetzen. Aber ebenso wie sie das Vorgehen der armenischen Revolutionäre strenge mißbilligen, müssen sie ihr Urtheil über die Pöbelbanden und das Verhalten der Behörden aufrechterhalten. Sie machen auf die Gefahren für die öffentliche Ordnung aufmerksam, welche in dem Umstande liegen, daß alle Theilnehmer an den Massacres und alle Urheber derselben bis zum heutigen Tage straflos blieben. Sie constatiren, daß eine Beruhigung der aufgeregten Gemüther noch lange nicht eingetreten ist, daß die öffentliche Sicherheit dahinschwindet, daß die fremden Colonien sich mit Recht beunruhigt fühlen, und sie lenken die Aufmerksamkeit der Pforte auf diesen Zustand der Dinge, welcher auf die Regierung eine schwere Verantwortung legt.“

Tageschronik.

— Einer **Bekanntmachung des Herrn Präsidenten** entnehmen wir, daß die städtischen Straßenlaternen im Monat Oktober um folgende Stunden angezündet werden: vom 1. bis 4. um 5 Uhr 45 Min., vom 5. bis 12. um 5 Uhr 30 Min., vom 13. bis 19. um 5 Uhr 15 Min., vom 20. bis 26. um 5 Uhr und vom 27. bis 31. um 4 Uhr 45 Minuten. Sämmtliche obigen Daten sind nach altem Stil angegeben.

— **Selbstmord.** Vorgestern Nachmittag fand man im Stadtwalde einen Mann, der offenbar der Arbeiterklasse angehörte, an einem Baume hängen; er war bereits todt, sein Gesicht dunkelblau und die Glieder starr. Man schaffte die Leiche auf die Polizei, wo festgestellt wurde, daß der Erhängte im Alter von etwa 42 Jahren gestanden habe; sämmtliche Polizeibezirke sind von dem Vorfall benachrichtigt und forschen nach dem Namen des Selbstmörders.

— **Ueberfahren.** Vor dem Hause Nro. 109 in der Petrikauer-Straße wurde am Mittwoch eine Frau mit Namen Raimo Opoczenska von dem Lastfuhrmann Marcell Bieganski überfahren. Man schaffte sie in ihre im Nebenhause gelegene Wohnung, wo ihr ärztliche Hülfe gebracht wurde. Der Fuhrmann ist zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

— **Kleinfeuer.** Am Mittwoch Nachmittag um 6 Uhr brach im Quartier des Icek Sandberg, Petrikauerstraße Nro. 64 Feuer aus, verursacht durch eine umgeworfene Petroleumlampe. Die Flamme, die einige Webstühle und eine Partie fertiger Tücher ergriff, konnte unter energischer Beihülfe eines sofort erschienenen Steigers vom ersten Zuge bald gelöscht werden. Die stabile Feuerwehr, die gleichfalls zur Stelle war, brauchte nicht in Aktion zu treten. Der Schaden wird auf 300 Rbl. geschätzt, doch war die sämmtliche Habe in der Petersburger Versicherungs-Gesellschaft für 15,000 Rbl. veraffecurirt.

In der Nacht um ¾12 Uhr wurde die Feuerwehr wieder alarmirt. Die stabile Feuerwehr rückte aus und fand in der Cegielniana-Straße im Hause Nro. 24 ein unbedeutendes Feuer vor, das ohne ihr Eingreifen bewältigt werden konnte. Im Lagerraum der Firma Lerner & Hellmann hatten zwei Stück Plüsch angefangen zu brennen.

— Das Finanzministerium setzt zur Durchsicht des Projectes einer **Reorganisation der Classen-Lotterie im Zarthum Polen** eine besondere Commission ein. Unter den vorgestellten Projecten befindet sich ein solches vom früheren Dirigirenden des Warschauer Comptoirs der Reichsbank, jetzigen Dirigirenden des Petersburger Reichsbankcomptoirs Baron G. G. Driesen.

— **Unwahres Gerücht.** Hier hat neuerdings ein Gerücht Verbreitung gefunden, nach welchem im Paßwesen für ausländische und speciell für österreichische Unterthanen eine neue Verordnung erlassen worden wäre und zwar derart, daß man bei jeder Reise in das Ausland Behufs Rückkehr nach Rußland das Visa eines russischen Botschafters oder General-Konsuls einholen müsse. Diese Annahme ist eine irrige. Das einmal ertheilte Visa ist für die ganze Dauer des Passes gültig, ganz gleich, ob man die Grenze ein oder hundert Mal passirt; dagegen muß man für jeden neuen oder verlängerten Paß sich ein russisches Visa einholen.

— **Jugendliche Billardspieler.** In gewissen hiesigen Lokalen sieht man täglich junge, kaum der Schule entwachsene Bürschchen stundenlang und oft bis in die Nacht hinein dem Billardspiel mit einem Eifer obliegen, der einer nützlicheren Sache würdig wäre. Die betreffenden Eltern würden es den Inhabern dieser Lokale Dank wissen, wenn sie ihren Herren Jungen die Betheiligung am Billardspiel nicht gestatteten, sondern dieselben rechtzeitig zu Bette gehen hießen.

— Auf dem Felde seitwärts Radogoszcz wurde am Dienstag Nachmittag ein **herrenloses Pferd** eingefangen. Als man das Thier zur Ortsbehörde führen wollte, meldete sich ein Mann als Eigenthümer und trotzdem derselbe sehr schäbig aussah und durchaus nicht den Eindruck machte, als ob er ein Pferd besäße, überließen ihm die Finder, ein paar Knaben, das Thier ohne Weiteres. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Pferd aber nicht in die Hände seines rechtmäßigen Besitzers gelangt.

— **Die „Purzelbaumkur“** hat eine jetzt zu Chicago ansässige Schwedin für Damen eingeführt, die ihr zu festes Fleisch vermindern wollen. „Manchmal“, sagt die Erfinderin, „bedarf es eines großen Aufwandes an Logik und Geduld, um eine starke Frau dazu zu bewegen, einen Purzelbaum zu schlagen. So ist denn das Anfangsstudium ein recht schwieriges. Im fünfundvierzigsten Jahre erscheint freilich die Bethätigung als ein bedenkliches Unternehmen. Hat man es aber erst los, so ist man mit fünfzig noch nicht zu alt, um den Sport, dem man behaglich in dem mit Teppichen bedeckten Zimmer huldigen kann, zu würdigen, und der Erfolg für den Leibesumfang ist einfach phänomenal. Einer starken Frau ist nichts besseres zu empfehlen.“

Wir würden uns gar nicht wundern, wenn sich diese neue Entfettungsmethode auch anderswo einbürgern würde, denn es ist bekanntlich keine Sache dumm genug, als daß sie nicht Anhänger und Nachahmer fände.

Vielleicht findet sich sogar bald ein speculativer Kopf, der ein „Damen-Purzelbaum-Sanatorium“ errichtet.

— **Lotterie-Ziehung.** Die Ziehung der dritten Klasse der 167. Warschauer Klassen-Lotterie findet heute und orgen statt.

— **Pariser Moden.** Die Blouse, die schon in der verflossenen Saison nicht mehr für hochelegant galt, ist auf einmal wieder „ultra fathionable“, ganz besonders wenn sie einen etwas orientalischen Charakter hat und mit bunten Stickereien oder Spitzen reich garnirt ist. Während einige große Couturiers noch immer den oberen Theil der Aermel, wenigstens, wenn er die Hammelkeulenform hat, ziemlich umfangreich gestalten, machen ihn andere nur leicht gebauscht, erblickt man in Paris noch keinen einzigen, der glatt in das Armloch genäht wäre. Eines ist allerdings sicher, der vom übrigen Aermel getrennt gearbeitete Riesenballon ist ein Ding der Vergangenheit und an seine Stelle vorläufig der kleine zweitheilige getreten, hin und wieder auch für Straßenkostüme besonders, ein kurzes capeartiges Arrangement. Ebenso ist hinsichtlich der Jupes eine radikale Umwälzung nicht bemerkbar. Allerlei Garnirungen dürften in Form von auf dem Stoff ausgeführten Stickereien, an den Seiten der Vorderbreite aufgesetzten Borten, die vorn in einer Spitze zusammentreffen, von Pelzstreifen, Pasementerien ꝛc. angebracht werden, dagegen haben aber weder die dreifach getheilten Röcke Aussicht auf Erfolg, noch auch soweit einfachere Kostüme in Frage kommen die aus zwei übereinander fallenden Jupes bestehenden, während man elegantere viel in letzterer Weise arbeiten wird; die untere Jupe muß dann stets aus Seide sein. Ueberhaupt bleibt man, obgleich in Stoffen nur die Unis für hochmodern gelten, ob es sich nun um wollene, um Seide, Sammt oder Plüsch handelt, dem Prinzip getreu, mehrere Fabrikate zu kombiniren und daher ist auch der Bolero uns erhalten geblieben. Bei seidenen und überhaupt Gesellschafts- oder besseren Visitentoiletten ersetzt er allerdings das Corsage nicht, sondern bildet nur, durch Passementerie, Flitter, Steine angedeutet, die Garnitur desselben. Manchmal aber ist er halb vorhanden und verliert sich in der Naht unter den Armen, der Rücken bleibt dann glatt, wie bei einer Prinzeßrobe und ein Chemisette oder ein Bouffant vervollständigt das Corsage. Jackets und Collets stehen augenblicklich in der Gunst ziemlich gleich, weisen aber beide keinerlei Veränderung auf. Die weniger großen Aermel gestatten es, erstere, die für die kühlere Jahreszeits entschieden vorzuziehen sind, wieder mehr zu verwenden und man liebt sie nach wie vor, vorn offen, um ein kleidsames Chemisette aus Seide oder Ciffon sehen zu lassen.

— Im **Thalia-Theater** findet heute bei ermäßigten Preisen eine Wiederholung der Offenbach'schen Operette „Die schöne Helena“ statt. — Am Sonntag tritt Herr Kernreuther vom Theater an der Wien zum ersten Male auf und zwar als General Palinka in der Operette „Fatinitza.“

— Aus den Verhandlungen des zur Zeit in München geführten **Strafprozesses wegen des Raubmords** in der dortigen Karlstraße sind folgende Einzelheiten zu entnehmen Im Hause Nr. 33 an der Karlstraße in München bewohnte seit vielen Jahren die Ministerialraths-Wittwe Frau Karolina v. Roos mit ihrer Tochter Julie Roos die 2. Etage. Am Morgen des 14. Februar (Faschingssamstag) fiel es im ganzen Hause allgemein auf, daß aus der Roos'schen Wohnung keinerlei Lebenszeichen drangen. Das Kaffeebrot hing noch in einem Netze vor der Thür, ebenso steckte in derselbeu noch ein am Abend vorher befestigter Zettel. Endlich entschloß man sich, die Gendarmerie zu benachrichtigen, welche denn auch alsbald die Wohnung gewaltsam öffnen ließ. Man durchsuchte dieselbe und fand zunächst im Zimmer der Frau v. Roos auf deren Bett ausgestreckt die völlig angekleidete Leiche des Frl. Roos. Als man den Abort öffnete, entdeckte man auch die Leichen der Frau v. Roos und deren Dienerin Marie Gradl. Da weder Blut- noch Schleifspuren zu finden waren, auch sonst in der Wohnung Alles in bester Ordnung zu sein schien, dachte man wohl zunächst auch an kein Verbrechen, um so weniger, als an den Leichen auch keinerlei äußerliche Verletzungen wahrgenommen werden konnten. Erst die am 16. Februar vorgenommene Sektion der Leichen sollte Klarheit in Bezug auf die Todesursache bringen. Die obduzirenden Aerzte stellten nämlich sowohl durch den äußeren Befund, als auch durch die bei der Leichenöffnung vorgefundenen pathologischen Veränderungen im Halse ꝛc. mit aller Gewißheit fest, daß die Frauen eines gewaltsamen Todes durch Erwürgung bezw. Erstickung gestorben waren. Als Zeit der That wurde der Vormittag des 14. Februar bezeichnet. Die That wurde nach dem Gutachten der Aerzte in der Weise ausgeführt, daß der Mörder zuerst die Magd von hinten anfiel und erwürgte, dann die Tochter und zuletzt Frau v. Roos. Daß es sich aber nicht blos um einen Mord, sondern um einen Raubmord handelte, wurde alsbald durch den Sohn der ermordeten Frau v. Roos, Bezirks-Ingenieur v. Roos von Rosenheim, erwiesen, denn dieser konstatirte das Fehlen von 13 Pfandbriefen der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank im Gesammtwerthe von 4,100 M., dann von ca. 350 M. Baargeld, einen Firmthaler und einem silbernen Kreuze. Dagegen wurden die Werthpapiere der Köchin im Gesammtbetrage von 6,400 M. und ein Baarbetrag von 12 M. 89 Pfg. unversehrt vorgefunden. Natürlich entfaltete nunmehr die Polizei eine geradezu fieberhafte Thätigkeit, um den Mörder zu eruiren und dingfest zu machen. Dies war indessen bei dem Umstande, daß der Mord erst 24 bezw. 48 Stunden noch vollzogener That entdeckt wurde, ungemein schwierig. Es wurden verschiedene Personen verhaftet, namentlich Verwandte der Köchin, allein alle mußten wieder freigelassen werden, da sich der Verdacht gegen dieselben nicht aufrecht erhalten ließ. Der Milchmann Göttl, welcher alltäglich die Milch in die Roos'sche Wohnung brachte, lenkte die Thätigkeit der Polizei in neue Bahnen. Göttl theilte nämlich mit, er habe einen oder zwei Tage vor dem Morde im Aborte der Roos'schen Wohnung auf einer Staffelei einen Arbeiter an der Abortröhre herumhantiren sehen. Da zur Vornahme von Reparaturen dieser Art von keiner Seite Auftrag gegeben war, so hatte der betreffende Arbeiter den Auftrag jedenfalls nur zu dem Zwecke fingirt, um in die Wohnung zu kommen. Da der Mörder jedenfalls Lokalkenntnisse haben mußte, so richtete die Polizei ihr Augenmerk auf jene Arbeiter, die im Herbste vorigen Jahres die Kloseteinrichtung im Hause Nr. 33 an der Karlstraße vorzunehmen hatten. Unter diesen hatte sich eben der jetzt angeklagte Berchtold befunden, dem eine solche That zugetraut wurde. Berchtold war bereits wegen Körperverletzung vorbestraft und hatte erst am 14. Januar l. J. wegen eines Velocipeddiebstahls eine 3monatige Gefängnißstrafe verbüßt. Aus-

schlaggebender als dies war jedoch, daß Berchtold zu einer Zeit in der Au gewohnt hatte, wo zwei räthselhafte Todesfälle dortselbst vorgefallen waren. Am 18. März 1891 war der Hausknecht Joh. Schneider und am 23. Februar 1893 die Heubindersfrau Marie Emetskofer plötzlich gestorben. Bei genaueren Nachsehen fand man, daß Ersterem 11,000 Mk. und Letzterer 5,000 Mk. an Werthpapieren abhanden gekommen waren. Da Berchtold sich nun um jene Zeit trotz magerer Einnahmen in keinem Verhältniß zu diesen stehende große Ausgaben gestattete, so hatte man ihn im Verdacht, er habe die beiden Personen getödtet und beraubt. Da aber für erstere Annahme die Sektion der Leichen keine Anhaltspunkte ergab und auch die Erhebungen bezüglich des Abhandenkommens der Werthpapiere ein mehr negatives Resultat hatten, wurde das Verfahren gegen Berchtold eingestellt. Auf Grund der in der jetzigen Sache vorliegenden Verdachtsmomente wurde B. verhaftet und steht nunmehr unter der Anklage des Raubmordes. Es sind 210 Zeugen zu der Verhandlung geladen.

— **Singe wem Gesang gegeben.** Die Macht der Töne hat einen jungen Mann in Berlin reich und glücklich gemacht. Derselbe erfreute sich des Besitzes einer schönen Stimme, von der er auch ausgiebigsten Gebrauch machte. Die Eigenthümerin des Hauses, in welchem er wohnte, eine reiche Wittwe, fand derartigen Gefallen an dem Sänger und seiner Stimme, daß sie ihm Herz und Hand antrug, und so dürfte der junge Mann der früher in dem in der Wrangelstraße belagenen Hause seiner Braut ein bescheidenes Chambre garni innehatte, nunmehr als mehrfacher Hausbesitzer seiner Frau Gemahlin etwas vorsingen. Zugleich dürfte aber auch in den Berliner Gargonwohnungen ein allgemeines Weitsingen sich erheben. Nette Aussichten!

— **Blumen als Strumpfbänder.** Zu jeder Zeit hat der Erfindungsgeist der Pariserin die Welt durch neue, oft sinnlos verschwenderische Verwendung von Blumen zu verblüffen gesucht, aber der diesjährigen Saison ist vollendes beschieden, die kostbarsten Erzeugnisse der Gewächshäuser als Material für — Strumpfbänder von Primeln, Hyainthen, Narcisse, Veilchen und Lilien werden nach der „Allg. Ztg." auf Bällen und festlichen Empfängen in Paris getragen. An sich ist ja die Idee dieser Mode nicht eben unschön. Die kostbar gekleidete Dame soll demnach bei jeder Bewegung die zartesten Düfte ausstrahlen, und dazu sind auch die kostspieligsten Nachahmungen von Blumen nicht fein genug es genügen eben nur die duftenden echten Blüthen. Dementsprechend trägt jedes zur Abendtoilette gehörige Kleidungsstück einen reichen Ballast von der Lieblingsblume der Trägerin. Sie werden in Sträußen an den bauschigen Besatz des Unterrockes geheftet, und selbst das gestickte Korset trägt seinen Blüthenkranz. Das neue Strumpfband verdankt seine Erfindung lediglich dem Trachten nach vollkommner Harmonie von Duft und Farbe. Je stärker der natürliche Geruch der Blume, als desto geeigneter gilt sie für den Besatz des Strumpfbandes. Veilchen der üppigsten Zucht stehen in höchster Gunst uno werden regelmäßig an Strumpfbändern angebracht, die mit lila- und lawendelfarbenen, zart grünen oder weißen Toiletten getragen werden. Der süße Frühlingsduft vom Maiglöckchen ist indessen wohl ebenso beliebt, und selbverständlich braucht die Rose auch am Strumpfband ihren Nebenbuhlerinnen nicht zu weichen.

— **Ein furchtbares Verbrechen** ist am 5. d. M. Abends in Posen verübt worden. Die separirte Frau des Bäckergesellen Pruszynski schnitt aus bisher nicht festgestellten Gründen ihren beiden Kindern die Hälse durch, sodaß bei ihnen der Tod sofort eintrat, dem dritten Kinde brachte die Mutter ebenfalls schwere Verletzungen bei. Sodann schnitt sich die Frau, nachdem sie ihren Hausrath in Brand gesteckt hatte, die Pulsadern an beiden Händen auf. Durch den Brandgeruch wurden die Hausbewohner aufmerksam, sie brachen die Thüre zur Wohnung auf und entdeckten alsbald die furchtbare That. Polizei mit Krankenwagen, sowie Feuerwehr waren sofort zur Stelle und brachten die schwerverletzte Frau mit ihrem dritten Kinde, das auch furchtbare Brandwunden erlitten hatte, nach dem städtischen Krankenhause. Die Kinder standen im Alter von ungefähr 4 bis 6 Jahren. Der Brand wurde durch die Feuerwehr in kurzer Zeit abgelöscht.

— **Die Decimaluhr.** Aus Paris schreibt man den „M. N. N.": Der ehemalige Unterstaatssekretär der Colonien, Abgeordneter Etienne, soll die Absicht haben, beim Wiederzusammentritt der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Anwendung des Decimalsystems auf die Zeiteintheilung, einzubringen. Die Stunde von 100 Minuten zu 100 Sekunden wird bekanntlich schon längst von Vielen als eine rationellere und einfachere Eintheilung angesehen, deren Anwendung blos durch die Gewohnheit verzögert wird. Die französische Presse zeigt sich im Allgemeinen der Idee des Abgeordneten Etienne günstig und verweist nicht ohne Befriedigung auf das metrische System, das von Frankreich aus die ganze civilisirte Welt erobert hat. Was die große Revolution hinsichtlich des Metermaßes gethan, das erst ein halbes Jahrhundert nach dem erstem Antrage Talleyrands in der Constituante von 1790, am 1. Januar 1840, für ganz Frankreich obligatorisch eingeführt wurde, das könnte die dritte Republik für die neue Zeitmessung thun, die selbstverständlich nur nach einer allgemeinen Vereinbarung eingeführt werden könnte. Die beste Gelegenheit, die geplante Reform anzubahnen, würde die Weltausstellung im Jahre 1900 bieten, und da könnte es leicht geschehen, daß die Regierung die Initiative zu einem internationalen Congresse ergriffe.

Telegramme.

Paris, 7. Oktober. Ueber den weiteren Verlauf der Festlichkeiten in Paris liegen folgende telegraphische Meldungen vor: **Seine Majestät der Kaiser Nikolaus** ließ gestern Nachmittag dem Präsidenten des Senats, Loubet, dem Kammerpräsidenten Brisson, dem Ministerpräsidenten Meline und dem Minister des Aeußern Hanotaux das Großkreuz des Alexander Newski-Ordens überreichen. Um sieben Uhr fuhren Ihre Majestäten vom Palais der russischen Botschaft nach dem Elysee-Palaste zu dem von dem Präsidenten zu ihren Ehren gegebenen Diner. Zur Seite des Wagens des Kaiserpaares ritten höhere Offiziere; die Escorte bildeten Küraffiere. Bei der Ausfahrt aus dem Botschaftspalais ertönten Trompetenfanfaren; die Bevölkerung begrüßte das Kaiserpaar mit stürmischem Jubel. Die Straßen, die das kaiserliche Paar durchfuhr, waren auf das Herrlichste beleuchtet. Die Facaden des Unterrichtsministeriums und des Handelsministeriums erglänzten in strahlendem Lichte. An der Ecke des Boulevard St. Germain und der Concordienbrücke bot sich dem Kaiserpaare ein unvergeßlicher Anblick. Den ganzen Boulevard entlang erglänzten schimmernde Leuchtkugeln in den Bäumen. Die Place de la Concorde und die Rue Royale waren feenhaft erleuchtet. Die Rue Notre Dame, der Justizpalast, das Stadthaus, der Thurm von Saint Jacques, das Ministerium des Auswärtigen, der Trocadero, die Schiffsflottille auf der Seine gewährten einen herrlichen Anblick. Ueberall wogte ein wahres Menschenmeer.

Gegen 7¼ Uhr kam Seine Majestät der Kaiser im Galawagen vor dem Elysée an, dessen Umrisse durch Lampen bezeichnet waren. Das Festmahl umfaßte 225 Gedecke. Die Ehrentafel zu 18 Gedecken war von den anderen Tischen durch zwei aus La France-Rosen und Laubgewinden gebildete Säulen getrennt. An der Mitte der Tafel saßen der Kaiser und Präsident Faure. Die Kaiserin hatte neben dem Präsidenten Platz genommen, zur Seite des Kaisers saß die Gemahlin des Präsidenten. Die Kaiserin hatte eine blaue Seidenrobe gewählt und trug ein Diadem und ein Collier aus Brillanten. Madame Faure war gleichfalls in blauer Toilette erschienen. Ihr zur Rechten saß der Senatspräsident Loubet, zur Linken der Kaiserin der Präsident der Deputirtenkammer Brisson. Ferner saßen an der Ehrentafel neben Madame Brisson der Minister des kaiserlichen Hofes Graf Woronzow-Daschkow, neben Madame Loubet der Ministerpräsident Méline, neben der Oberhofmeisterin Fürstin Galitzin hatte der russische Botschafter Baron von Mohrenheim Platz genommen, neben Madame Méline der General-Adjutant des Kaisers, v. Richter, neben Madame Barthou saß der Leiter des russischen Ministeriums des Auswärtigen Schischkin und neben der Baronin Mohrenheim der französische Minister des Aeußeren Hanotaux. Die Minister und die Officiere des militärischen Gefolges des Präsidenten hatten die ihnen vom Kaiser von Rußland verliehenen Ordensauszeichnungen angelegt. Auf der Tafel wechselten Frucht- und Blumenkörbe von seltener Schönheit mit verschiedenen massiv silbernen Tafelaufsätzen und 16 Gruppen aus Sevres-Biscuit ab, welche Jagdstücke darstellten. Der mit Gobelins prächtig ausgestattete Saal wurde von 20 mächtigen Kronleuchtern erhellt. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle der Garde Républicaine ausgeführt.

Paris, 7. October. Bei dem Fest-Diner hielt Präsident Faure eine Ansprache, welche lautete:

„Der Empfang, der den Eintritt Eurer Majestät in Paris begrüßte, bewies Eurer Majestät die Aufrichtigkeit der Gefühle, welche auszudrücken ich mich verpflichtet fühle, als Eure Majestät den Boden der französischen Republik betraten. Die Gegenwart Eurer Majestät unter uns besiegelte unter den Zurufen eines ganzen Volkes die Bande, welche zwei Länder in zusammenstimmender Thätigkeit und in gegenseitigem Vertrauen zu ihrer Bestimmung verbinden. Die Union eines mächtigen Kaiserreichs und der arbeitsamen Republik konnte schon einen wohlthätigen Einfluß auf den Weltfrieden üben. Befestigt durch eine erprobte Treue wird diese Union fortfahren, überall hin ihren glücklichen Einfluß geltend zu machen. Indem ich die Gefühle der ganzen Nation ausdrücke, erneuere ich Eurer Majestät die Wünsche, welche wir für Eurer Majestät Herrschaft, für das Glück Ihrer Majestät der Kaiserin und für das Gedeihen des gewaltigen Reiches hegen, dessen Schicksale in den Händen Eurer kaiserlichen Majestät ruhen. Möge es mir gestattet sein, hinzuzufügen, wie sehr Frankreich ergriffen worden ist von dem Eifer, mit welchem Ihre Majestät die Kaiserin geruht hat, unseren Wünschen zu entsprechen. Der gnädige Aufenthalt Ihrer Majestät wird in unserem Lande eine unverlöschliche Erinnerung zurücklassen. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Seiner Majestät des Kaisers Nikolai und Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna."

Nach kurzer Unterbrechung erwiderte **Seine Majestät der Kaiser:**

„Ich bin tief gerührt von der Aufnahme, die Uns, der Kaiserin und Mir, in dieser großen Stadt Paris, der Quelle so vieler Genies, so vielen Geschmacks und so vieler Erleuchtung bereitet worden ist. Treu unvergeßlichen Ueberlieferungen bin Ich nach Frankreich gekommen, um in Ihnen, Herr Präsident, das Oberhaupt einer Nation zu begrüßen, mit welcher Uns so werthvolle Bande verbinden. Diese Freundschaft kann, wie Sie selbst sagten, durch ihre Beständigkeit nur den glücklichsten Einfluß ausüben. Ich bitte Sie, Herr Präsident, diese Gefühle ganz Frankreich gegenüber ausdrücken zu wollen. Indem Ich für die Wünsche, die Sie, Herr Präsident, Mir und der Kaiserin ausgesprochen haben, danke, trinke Ich auf das Wohl Frankreichs und erhebe Mein Glas zu Ehren des Präsidenten der französischen Republik."

Paris, 7. October. Die Majestäten verließen um 7 Uhr das Botschaftspalais, um sich zu einem im Elysée vom Präsidenten Faure gegebenen Diner zu begeben. Auf der Fahrt begleitete eine Escorte von Küraffieren die Wagen, an deren Thürschlägen Stabsoffiziere ritten. In der Suite des Kaisers und der Kaiserin befanden sich Graf Woronzow-Daschkow, der Verweser des Ministeriums des Aeußeren Schischkin, Graf Benkendorf, General Boisdeffre, Fürstin Golitzyn und Admiral Gervais. Die Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren prachtvoll illuminirt, und besonders die Façaden der Ministerien für Unterricht und Handel erstrahlten im hellsten Lichte.

Paris, 7. October. Ein besonders prächtiges Bild bot der Boulevard St. Germain dar, wo ein lichtstrahlender Ballon die Bäume erleuchtete. Ebenso war der Ausblick auf die Place de la Concorde und die Rue Royale und de la Madeleine, welche feenhaft illuminirt waren, ein überraschend schöner. Die Kaiserlichen Wagen hatten auf dem Place de la Concorde ein wahres Meer von Menschen zu passiren. Gegen 7¼ Uhr traf der Zug vor dem Elysée, welches gleichfalls prächtig erleuchtet war, ein. Als die Wagen hielten, erschollen brausende Jubelrufe. Die Thore des Palais wurden geöffnet und die Wagen fuhren in den Ehrenhof ein.

Paris 7. October. Um 10 Uhr Vormittag trafen **Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserin** und Präsident Faure in der Kirche Notre-Dame ein, wo sie von dem Erzbischof von Paris, Cardinal Richard, der von den Generalvicaren und den Mitgliedern des Capitels umgeben war, sowie dem Justizminister Darlan empfangen wurden. Unter der Führung des Erzbischofs besichtigten das Kaiserpaar und Präsident Faure das Schiff und die Seitenkapellen sowie, nach kurzem Verweilen vor der Grabkapelle Pasteurs, den Kirchenschatz. Von der Kirche Notre-Dame begab sich das Kaiserpaar und der Präsident nach dem Justizpalaste, wo sie von dem Justizminister, der von den Mitgliedern des Appell- und des Cassationshofes umgeben war, empfangen wurden, und dann nach der „Sainte Chapelle" des Justizpalastes, wo der Unterrichtsminister die Herrschaften empfing. Unter lebhaften Zurufen der Menge begaben die Majestäten sich hierauf nach dem Pantheon.

Oldenburg, 7. October. Der Erbgroßherzog von Oldenburg hat sich mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin verlobt. (Die Herzogin ist die einzige Tochter und das älteste Kind der verwitweten Großherzogin Marie, der dritten Gemahlin des verstorbenen Großherzogs. Sie ist bis jetzt unzertrennlich von ihrer Mutter gewesen und in Schwerin sehr beliebt.)

London, 7. Oktober. Das Augenleiden der Königin von England hat seinen gegenwärtigen besorgnißerregenden Stand hauptsächlich infolge der ebenso starken wie unbegründeten Abneigung derselben gegen irgendwelche Art von Augengläsern, erreichen können. — Uebrigens wird ihr, wie englische Blätter schreiben, der merkwürdige Glaube nachgesagt, daß Gegenstände, die von Blinden angefertigt sind, Glück bringen.

Kopenhagen, 7. Oktober. Der König leidet in letzter Zeit dermaßen an Rheumatismus, daß eine zweite Kur in Wiesbaden nöthig geworden ist. In seiner Abwesenheit soll der Kronprinz mit der Regentschaft betraut werden.

Lima, 7. Oktober. Die Telegraphenverbindung mit Guayaquil ist infolge einer furchtbaren Feuersbrunst unterbrochen, die halbe Stadt soll zerstört sein.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Bein, Marinowski, Barylski und Sielski aus Warschau. — Wyon aus London. — Birkner aus Zwickau. — Korniszewszewski aus Petrikau. — Lizman aus Heiligenfeldt. — Praedikow aus und Wolff aus Berlin. — Jorns aus Bremen.

Hotel Victoria. Herren: Kurnatowski aus Brudzew. — Hagen aus Moskau. — Redmer aus Włocławek. — Tiomkin, Schnejder und Karlowitz aus Warschau.

Hotel Manteuffel. Herren: Mieszkowski, Markuzi und Koral aus Warschau. — Młodowski aus Petrikau. — Erlich aus Reval. — Perelmann aus Moskau. — Leisermann und Czyżewicz aus Odessa. — Perski aus Nowozybkow.

Hotel de Pologne. Herren: Wislicki aus Kattowitz. — Krzymnski aus Warschau. — Eckard aus Budkow. — Helewski aus Kalisch.

Coursbericht.

Berlin, den 8. October 1896.
100 Rubel = 217 Mk. 85
Ultimo = 217 M 25

Warschau, den 7. October 1896.

Wechsel	für	Disconto	Brief	Geld	Gemacht
Berlin	100 M.	4	—.—	—.—	46.25, 22½, 20, 17½
London	1 Strl.	3	—.—	—.—	
Paris	100 Fr.	2	—.—	—.—	
Wien	100 fl.	4	—.—	—.—	
Petersburg	100 Rb.	4	—.—	—.—	

Warschau, den 8. October 1896.

Berlin	46 25
London	9 26½
Paris	27 45
Wien	78 80

Inserate.

RESTAURANT FRANKFURT.
—§—
Täglich
Concert
des neuengagirten
russisch-kleinrussischen **Zigeuner-Chors** (10 Damen, 3 Herren), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Lipkin.**
Entree 20 Kop.

Ein anständig. junges Mädchen
(Christin), der russischen, deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht per sofort Stellung als **Kassiererin, Verkäuferin** oder auch zu Kindern. Gefl. Offerten sub E. L. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Łagiewniki Łódź
Wiślewska 64
Cena ziemniaków z dnia 8 Października
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85.
Szynkowa w. 78% „ 8.95.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Torebki zwyczajne i fantazyjne

w najrozmaitszych formatach i kolorach dostarcza panom **Kupcom, Cukiernikom i Aptekarzom** po cenach nader umiarkowanych

zakład drukarsko-litograficzny i fabryka torebek

L. ZONERA W ŁODZI,

ulica Piotrkowska Nr. 108.

Wzory i szkice na żądanie. — Dostawa punktualna.

Phantasie-Düten

von den einfachsten bis zu den elegantesten
in den verschiedensten Formen, Größen und Farben, liefern den Herren Kaufleuten, Conditoren und Apothekern, zu äußerst mäßigen Preisen

die graphischen Etablissements und Dütenfabrik
von

L. ZONER IN LODZ,

Petrikauer-Straße Nr. 108.

Neue Muster u. Skizzen stehen zur Verfügung — Sorgfältigste Ausführung

---

Das Tapeten-Lager
von Adolf Butschkat

Lodz, Dluga-Straße Nr. 808 b/87 Ecke Andreas-Straße:
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Tapeten, Borten, Friesen, Panelen und Leisten 2c. in den neuesten Dessins.

Telephon-Verbindung.

ROBERT KESSLER'S WEINGROSSHANDLUNG, BRESLAU.

Filiale Lodz,

Ecke Benedikten- und Promenaden-Strasse, „Haus Kretschmer"

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:

hochfeinen herben, milden, mildgezehrten, süssen Oberungar- und feinsten Tokayer Ausbruch-Weinen.

Mosel-, Rhein- und Bordeaux-Weine.

Französische Champagner, echte Liqueure, echte Rum's und französische Original-Cognac's

zu billigsten Preisen.

Proben und Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Alleinverkauf für Russland von Tricoche & Co., Cognac.

Telephon-Anschluss Nr. 685.

Neuheit! Wichtig für Damen! Neuheit!

Ein tüchtiger und erfahrener Fachmann mit großer Praxis und langjährigen Erfahrungen, ertheilt Unterricht im Zuschneiden nach einfacher und leichter Methode unter Benützung von Figuren und Tafeln eigener Erfindung unter Berücksichtigung des französischen, englischen und Wiener Systems. Der Unterricht umfaßt auch die Erlernung des Zuschneidens von Umhängen, Reit-Costümen, Mänteln etc. Der Unterricht dauert 1 Monat. Meine erleichterte Methode ist weder hier noch im Auslande bis jetzt bekannt.

E. Staweno,
Warschau, Nowy Swiat Nr. 9.

Die Filiale der Warschauer Schuhwaaren-Fabrik
von N. Leisermann, Lodz,

ist nach der **Petrikauer-Straße Nr. 46,** Haus Müller, neben der Apotheke, verlegt worden und empfiehlt ihr großes, frisch assortirtes Lager von

Herren-, Damen- u. Kinderschuhwerk

aus bestem und dauerhaftestem Material in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Restaurant
zum
Goldenen Anker.

Sonnabend, 10. Oktober:
Vormittags:
Wellfleisch
Abends:
Frische Wurst,

wozu ergebenst einladet

J. Grams.

Gleichzeitig empfehle ich **kräftigen Mittagstisch** sowie sämmtliche Speisen à la carte

---

Klavier-Magazin und Reparaturen-Werkstatt.

Klavier- und Möbelträger zur Verfügung.

„Warschauer Eisenbahn-Reclamations-Bureau"

P. I. Strzeszewski,

vormaliger Vorsteher der Reclamations-Abtheilung in der Iwangorod-Dombrowaer Eisenbahn-Verwaltung,
controllirt Eisenbahn-Frachtbriefe,
reclamirt an alle Eisenbahnbehörden, und
erledigt alle Eisenbahn-Angelegenheiten auf eigene Kosten.
Warschau, S-to-Krzyzka-Strasse Nr. 31.

Photographische
Apparate
und
Utensilien.

Lager Optischer, Chirurgischer Artikel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei

A. Diering,
Optiker.

Vogel- und Vogelfutter-Verkauf!

Srednia-Straße Nr. 1,
im Galanteriewaaren-Geschäft von
Wilh. Greilich.

Neu eingetroffen: feinste Harzer Kanarienvögel, sprechende Papageien und verschiedene Sing- und Ziervögel.

Ferner das ganze Jahr hindurch: Goldfische, Fischnetzchen, gutes Kraft-Fischfutter, Mehlwürmer, Ameiseneier, sowie sämmtliche Sämereien von Vogelfutter, Aquarienpflanzen, Cyrotten, elegante Vogelgebauer, Glas-Badebäuschen und verschiedene Gattungen Muscheln zur Verschönerung von Aquarien und Salons.

Achtungsvoll
Ernst Peschel.

Ein Zimmer u. Küche (möblirt) ist sofort zu vermiethen. Näheres Ziegel-Straße Nr. 59 bei **M. W. Koppelmann.**

Ein gut möblirtes Zimmer
ist sofort für ein oder zwei Herren zu vermiethen. Auf Wunsch mit Beköstigung.
Przejazdstraße Nr. 30.

Wir suchen einen mit Buchhaltung und Correspondenz vertrauten

Comptoiristen.

E. Häbler & Co.

Die Administration der Güter Potok Złoty, Poststation Zarki
empfiehlt eine große Auswahl schöner
Obstbäume sowie prachtvolle Sträucher.
— Preislisten auf Verlangen franco. —

Geographische Hausbücher.

Afrika.
Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 184 Abbildungen im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 12 Mark oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mark.
„Man suchte bis jetzt vergeblich nach einem Werk, das diesem gleichkäme."
(„Allgemeine Zeitung", München.)

Amerika.
Von Prof. Dr. Wilh. Sievers, Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Kükenthal. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.
„Noch nie hat es ein Buch gegeben, aus dem man den Erdteil Amerika so klar und mit so guter Veranschaulichung hätte kennen lernen, wie aus dem vorliegenden."
(„Neue Preußische [Kreuz-] Zeitung", Berlin.)

Asien.
Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 156 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.
„Eine litterarische Erscheinung von ungewöhnlicher Bedeutung."
(„Deutsche Zeitung", Wien.)

Europa.
Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 166 Abbildungen im Text, 14 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.
„Dies Buch macht alle übrigen Geographien für den gebildeten Mann überflüssig."
(Gerhard Rohlfs.)

Australien und Ozeanien.
Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit ca. 140 Abbildungen im Text, 12 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark. *(Erscheint im Herbst 1895.)*

Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch die L. Zoner'sche Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung, Petrikauerstraße Nr. 90.

Special-Fabrik für
Decimal- und Centimalwaagen
von **G. Schönjan & J. Neumann,** Warschau, Chłodna-Strasse Nr. 19
haben stets auf Lager **Waagen** in allen Dimensionen.

Sanatorium (Naturheilanstalt, System: Kneipp, Lahmann) von **pract. Arzt Dr. med. Paul Schulz, Königsberg i/Pr. Hufen, Bahnstr. 12. D. ganze Jahr geöffn.** Preis p. Tag von 4½ Mrk. an. Vorzügl. Heilerfolge bei inn. u. äuss. Krankheiten. Sprechst. i. Sanat. Vorm. 8—9½ Uhr, in m. Wohn. **Tragh. Kirchenstr. 30,** vis-à-vis d. Stelnd. Kirchenplatz, Vorm. 10—12 Uhr, Nachm. 4—6 Uhr.

APTEKA
E. GESSNERA,
w Warszawie, Jerozolimska Nr. 27,
poleca następujące wina lecznicze:
Wina: Chinowe, Kakaowo-Chinowe (Vin de Bugeaud), Condurango, Kola (Vin de Cola), Kwassyjowe, pepsynowe na winie słodkiem, pepsynowe na winie wytrawnym, przeczyszczające z korą Cascara Sagrada, rabarbarowe, peptonowe, piołunowe (Vin de Vermuth) i inne w całych i półbutelkach.
Dostać można w aptekach i składach aptecznych.

W Sobotę, dnia 10-go b. m., o godzinie 9½ rano, jako w pierwszą bolesną rocznicę śmierci

b. p.

Hermana Konstadta

odbędzie się żałobne nabożeństwo w synagodze przy ulicy Promenadowej i w domu starców fundacyi małżonków Konstadt, na które pozostała wdowa zaprasza rodzinę, przyjaciół i życzliwych.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Freitag, den 9. Oktober 1896:

Bei den für die Freitage eingeführten ermäßigten Preisen der Plätze.

Zum 2. Male:

Die schöne Helena.

Große komische Operette in 3 Akten von Meilhac und Halévy. Deutsch von E. Dohm. Musik von Jacques Offenbach.

Hauptparthien: **Marie Pennè, Marie Hochfeld, Heinrich Dinghaus, Felix Stegemann, Gustav Schweighofer** 2c., 2c.

Vorläufige Anzeige!

Sonntag, den 11. Oktober 1896:

Erstes Auftreten des Herrn **Ehrenfried Kernreuter** vom K. K priv. Theater an der Wien zu Wien als General Palinka.

Zum 1. Male:

FATINITZA.

Große komische Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Franz von Suppé.

Weitere Hauptparthien: **Marie Pennè, Marie Hochfeld, Heinrich Dinghaus, Felix Stegemann** 2c., 2c.

Im 2. Act **Schattenspiel**, arrangirt von Felix Stegemann.

Die Direktion.

Concertsaal.

Nur noch 2 Concerte!

Heute Freitag, den 9. Oktober vorletztes und morgen Sonnabend, den 10. October cr. unwiderruflich letztes CONCERT der Ungarischen Magnaten-Kapelle

Vörös Miska.

Entree 50 Kop., reservirte Plätze 75 Kop. bei Tischen und Stühlen.
— Anfang 8 Uhr. —

E. Benndorf.

Hotel d'Angleterre.

Täglich Concert

des

berühmten ungarischen Zigeuner-Orchesters.

Anfang 7 Uhr Abends. — Entree 20 Kop.

R. Jerzykowski.

Linoleum

von 3 Arschinen Breite,

und zwar:

Stückwaare zum Auslegen ganzer Zimmer,
à 60 Kop. pro □ Archi,
Teppiche von 60 Kop. pro Stück ab,
Läufer „ 60 „ „ Arschin ab,

empfiehlt

N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Straße Nr. 33.

---

1 Doppel-Crighton Opener,
2 Zweischläger-Schlagmaschinen,
2 Einschläger-Doublir-Schlagmaschinen,
2 Feinfleyer von Platt Bros, Oldham

in tadellosem Zustande, sind preiswerth zu verkaufen.

Baumwollspinnerei L. Grohmann.

Illustrirte Oktav-Hefte von

Vielseitigste, bilderreichste **deutsche illustrirte Monatsschrift**

mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —

Das erste Heft wird auf Verlangen gern zur Ansicht ins Haus gesandt!

Zur regelmäßigen Lieferung der „Illustrirten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer" empfiehlt sich

die Buchhdlg. von **L. Zoner**, Petrikauer-Straße Nr 90.

HENRYK ELZENBERG,

Adwokat Przysięgły,

powrócił.

Wagendecken

aus wasserdichten Bresen leinen, empfiehlt billigst

LUDWIG RIEDEL,

Warschau, Granicznastr Nr. 14

Auf Wunsch diene mit Preisen und Muster

Zu vermiethen

eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten, im Frontgebäude, 3. Etage, ist vom 1. Januar oder 1. April n. Styls 1897 abzugeben. Näheres bei **Theodor Steigert** Petrikauer-Straße Nr. 521/90.

Ein möblirt. Zimmer

mit separatem Eingang, ist bei einer anständigen Familie sofort zu vermiethen.

Zachodnia-Straße Nr. 23, Wohnung Nr. 9.

Aufforderung!

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den verstorbenen **Julius Buhle** haben, werden ersucht, sich binnen vierzehn Tagen bei den Erben, Petrikauer-Straße Nr. 595 zu melden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Dr. A. Wildauer,

aus dem Auslande von seiner wissenschaftlichen Reise zurückgekehrt, nimmt die Praxis wieder auf.

Wohnung: Petrikauer-Straße 113, Haus Dobrzycki.

Speziell Haut-, venerische Krankheiten und Hydrotherapie, Wasserheilverfahren nach der Methode des Prälaten Kneipp und Prof. Winternitz.

Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.

Adresse der bekannten Szydlower Equipagen- und Britschken-Fabrik:
Warschau, Jerosolimskastr. 37/41.
Illustrirte Cataloge werden nach Einsendung von 6 Siebenkopeken-Briefmarken zugestellt.

Filiale des Berl. Panorama,

Promenadenstraße Nr. 1,
Haus Pinkus.

Diese Woche:

Die Krönungsfeierlichkeiten Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Moskau.

Garten-Restaurant

J. Ryszak,

Ecke Przejazd- und Targowa-Straße.

Im Saale:

Heute, sowie alle folgenden Tage:

CONCERT

eines Clavier-Quartetts.
— Entree frei. —

Stammfrühstück:

Sonntag: Flaki und Schusterklops.
Montag: Bigos.
Dienstag: Goulasz.
Mittwoch: Bockwurst.
Donnerstag: Flaki.
Freitag: Fische.
Sonnabend: Eisbein.

Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt

Michael Lentz,

Widzewska 71, vis-à-vis Teschichs Kohlenplatz.

Die

mechan. Werkstätte

von

L. WOLSKI,

Srednia-Strasse Nr. 25

übernimmt das **Montiren** und **alle Reparaturen** an den

GASMOTOREN

unter Leitung eines Specialisten.

Kothe's

!Zahnwasser!

wegen seiner vielen guten Eigenschaften berühmt in allen Ländern, anerkannt und empfohlen von Autoritäten, das Beste der Welt, reinigt und conservirt die Zähne vortrefflich und erhält dieselben gesund.

Preis per Flacon 75 Kop.

In Lodz Verkauf überall.

Haupt-Depot bei:

M. Lisiecka, Petrikauerstraße 38.

(Wiederverkäufern Rabatt).

Adressen-Tafel.

Antoni Żelazowski,

P. Adwok. przysięgł.
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamińskiego.

Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas".

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.

Ueberall zu haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt **Petrikauerstraße Nr. 66**, 1 Etage, im Hause Herschkowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hülfe von Lachgas ausgeführt.

Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,

Nr. 72, Wschodnia-Straße Nr. 72,
„Alte Post",
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeier.

Das Pelzwaarenlager

von

Carl Rother,

Warschau, Senatorska Straße Nr. 22, empfiehlt in großer Auswahl **Herren- und Damen-Confection.**

Eine Ausländerin

ertheilt gründlichen deutschen Unterricht Kindern und Erwachsenen. Gefl. Offerten sub J. M. J. 23 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von Dr. Solman,
Warschau, Aleja Szucha Nr. 9.
Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung von 2 bis 4 Rubel täglich.

Clavier- u. Violin-Unterricht

ertheilt laut Programm des St. Petersburger Conservatoriums.

Adresse: Ecke der Benedikten- und Wulczanska-Straße Nr. 31, Wohnung Nr. 7, über der Apotheke des Herrn Mossakowski.

Wohnungen zu vermiethen.

Eine Wohnung,

aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, in Wulczanska-Straße Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom. 1. October cc. ab zu vermiethen. Näheres Zielona-Straße Nr. 17.

Eine große

gemauerte Remise

ist auf der Poludniowa-Straße Nr. 25 sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft in der Papierhandlung des Herrn L. Sachs, Petrikauerstraße Nr. 9.

Eine Offizine,

bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind per sofort zu vermiethen.

Grüne-Straße Nr. 40.

Ein großer Laden

mit Schaufenster, geeignet für Sattler-Galanterie- und Kurzwaaren ist sofort zu vermiethen. Näheres beim Strusch, Przejazd-Straße Nr. 12.

---

2 große Frontkellerzimmer

geeignet für Weinstube, Lager, Bier-Halle, 2c. **2 Parterrezimmer,** geeignet für Comptoir sofort zu vermiethen. Rozwadowska-Straße Nr. 6 (vis á vis der Nawrot-Strasse)

Ein schönes Zimmer

ist an der Petrikauer-Straße Nr. 20 (vis-à-vis Hotel Hamburski) sofort zu vermiethen. **Näheres daselbst Wohnung 31.**

Laden,

Ecke Petrikauer- und Andreas-Straße Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermiethen.

Daselbst sind auch noch einige Lokale, für Verkaufsläger oder Comptoir geeignet, abzugeben.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche u. Balkon, mit zwei Eingängen, ist im Hause Kamiennastraße Nr. 7 sofort oder per 1. October zu vermiethen. Näheres bei **R. Finster,** Dzielnastraße 34.

Wohnungen zu vermiethen:

2 Zimmer und Küche,
1 Zimmer und Küche,
einzelne Zimmer.

Główna-Straße Nr. 7 (neu), nahe der Petrikauer-Straße.

Zu vermiethen

3 Wohnungen, enthaltend 4, 5 und 6 Zimmer, elegant ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten, sowie geräumige Frontkeller und Speicher, Poludniowa-Straße Nr. 28.

Einige Fabrik-Säle,

á 50 Ellen lang und 32 Ellen breit von 3 Seiten Licht, in der Stadt gelegen, für Weberei oder Spinnerei geeignet, sind vom 1. November 1896 zu vermiethen, einzeln oder zusammen, mit oder ohne Dampfkraft. Zu erfragen bei **M. Donchin,** Poludniowa-Straße 31 neu

---

Zwei Zimmer nebst Küche und Korridor,

in der 1. Etage des Hauses Nikolai-Straße Nr. 40 gelegen, sofort **zu vermiethen.** Näheres beim Hauswirth.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

№ 230. Freitag den 27. September (9. October) 1896.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Ohne Liebe.

Roman von Reinhold Ortmann.

[25. Fortsetzung.]

Mit leeren, brennenden Augen starrte Erna in die abendliche Dämmerung hinaus, als sie ein Pochen an die Zimmerthür erschrokken auffahren ließ.

„Wer ist draußen?“ fragte sie leise, fest entschlossen, auch jetzt Niemandem Einlaß zu gewähren, und eine wohlbekannte, gefürchtete, heisere Stimme klang ihr zurück:

„Ich bin's, Fabricius — Thu' mir gefälligst auf, denn ich möchte etwas Wichtiges mit Dir besprechen.“

Erna fühlte, wie ihre Kniee bebten. Der Gedanke, ihrem Oheim noch einmal und ganz allein gegenüber zu stehen, erfüllte sie mit Entsetzen.

Was konnte er jetzt noch von ihr begehren? Warum kam er, sie aufs Neue zu quälen, da sie doch das Glück ihres Lebens für seine Ruhe zum Opfer gebracht. Stumm und bewegungslos stand sie da, unentschlossen, was sie zu thun habe. Da legte sich draußen eine ungeduldige Hand auf den Thürgriff, und es klang von Neuem:

„Nun, willst Du mir nicht wenigstens antworten? — Ich hoffe, Deine Krankheit wird Dir das nicht verbieten!“

Jetzt endlich fand sie die Kraft zu sprechen wieder.

„Ja, Onkel — ich bin wirklich krank. Und wenn es Dir möglich ist, diese Unterredung zu verschieben“ —

„Bist Du so leidend, so habe ich erst recht den Wunsch, Dich zu sehen! Wir werden dann daran denken müssen, einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Jedenfalls ersuche ich Dich allen Ernstes, mir zu öffnen!“

Und gehorsam, mit unsicheren, zitternden Fingern schob Erna den Riegel zurück. Fabricius faßte sie gleich bei seinem Eintritt an der Hand und zog sie, da in dem Gemache nur noch eine gedämpfte Helligkeit herrschte, bis an das Fenster. Dort sah er ihr scharf und prüfend in's Gesicht und bedeutete sie dann durch eine Bewegung, sich zu setzen.

„Du siehst in der That schlecht genug aus, Erna!“ sagte er ohne besondere Härte, aber auch ohne jeden Anflug von Theilnahme oder Mitleid. „Eine Luftveränderung kann Dir nur heilsam sein und ich komme eben, Dir eine solche vorzuschlagen. Oder hegst Du ein besonders lebhaftes Verlangen, auf Schloß Erlenstein zu bleiben?“

Erna schüttelte mit müder Gleichgiltigkeit das Köpfchen. Die Erlösung aus der Gefangenschaft dieses schrecklichen Hauses war ja gewiß eine Wohlthat für sie; aber der tiefe, hoffnungslose Kummer, der von ihrem ganzen Wesen Besitz ergriffen, hatte sie bereits zu stumpf gemacht, als daß sie noch für die flüchtigste Regung der Freude empfänglich gewesen wäre.

„Wenn Du meine Entfernung beschlossen hast, Onkel Fabricius, so bin ich gewiß damit einverstanden!“

Dies war Alles, was sie ihm zu erwidern hatte.

„Gut! ich habe es nicht anders erwartet,“ sagte er. „Es handelt sich gewissermaßen darum, einen alten Irrthum wieder gut zu machen. Der natürliche Platz einer Tochter ist doch am Ende immer nur an der Seite ihres Vaters, und es war vielleicht nicht richtig, Dich dem Deinigen so langen zu entfremden!“

Mit einem schwachen Erstaunen, doch ohne Erregung blickte Erna zu ihm auf.

„Mein Vater? Ich verstehe Dich nicht, Onkel!“ — Er ist doch seit Langem todt?“

„Nein, er lebt! Und als man Dir auf meine Veranlassung das Gegentheil versicherte, hat man Dich belogen!“

Es war dem jungen Mädchen anzusehen, daß sie ihn noch immer nicht recht begriff. Sie, die sich für eine elternlose Waise gehalten hatte, so lange sie zurückzudenken vermochte, sie sollte nun plötzlich einen Vater haben, einen edlen, zärtlichen, liebvollen Vater vielleicht! Das war mehr, als ihr bei dem gegenwärtigen Zustande ihres Gemüths in den Sinn wollte, denn es erschien ja wie ein ferner, schwacher Schimmer der Hoffnung und des Glückes.

So wenig sich auch Fabricius auf die Regungen eines weiblichen Herzens verstehen mochte, — hier wurde es ihm doch nicht schwer, ihr Schweigen zu deuten.

„Es ist begreiflich,“ fuhr er fort, „daß Du jetzt, nachdem Du so lange Zeit getäuscht worden bist, einige nähere Erklärungen zu erhalten wünschest, ehe Dir meine Mittheilung glaubhaft erscheint. Eben, um diese Erklärungen abzugeben, kam ich hieher. Fühlst Du Dich kräftig genug, sie zu vernehmen?“

Ihre Antwort war so leise, daß selbst Fabricius' scharfes Ohr sie nicht verstand, aber der Bewegung ihrer Lippen sah er es an, daß sie bejahte.

„Es ist nicht meine Absicht, Dir lange Geschichten aus der Vergangenheit zu erzählen,“ sagte er, „aber Einiges davon kann ich Dir nicht ersparen, wenn Du mich überhaupt verstehen sollst. Wie Dir bekannt ist, bist Du die Tochter meiner einzigen Schwester. Deine Mutter und ich, wir waren früh verwaist und wir hatten uns darum sehr eng aneinander geschlossen. Sie war von gutem Herzen, aber viel zu leicht empfänglich für alle Eindrücke des Augenblicks und stets bereit, ohne Vernunft und Ueberlegung zu handeln. Da ich mich gewissermaßen verantwortlich hielt für ihr Schicksal und da ich — nun sagen wir: da ich sie sehr liebte, war ich stets nach Kräften bemüht, sie vor allem Uebel und vor den Folgen ihrer eigenen Leichtfertigkeit zu bewahren. Aber meine Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit dazu reichte schließlich doch nicht hin. Sie fiel in die Netze eines ehrlosen und erbärmlichen Verführers — Deines Vaters, Erna! und da sie gut genug wußte, daß sie zu einer so schmählichen Verbindung meine Einwilligung niemals erlangen würde, trat sie alle Gesetze der Ehre und der Sitte, mit den Füßen und entfloh bei Nacht und Nebel aus meinem Hause, um sich zu ihm zu begeben. Warscheinlich hätte er sie bald genug unbedenklich dem Elend und der Schande überliefert, wenn ich nicht um des ehrlichen Namens willen, den wir von unsern todten Eltern ererbt hatten, dazwischen getreten wäre, ich zwang den Nichtswürdigen, sich mit ihr zu vermählen; aber ich theilte meiner Schwester zugleich, wie ich es für meine Pflicht hielt, mit, daß ich fortan mit ihr und dem Schicksal, das sie sich selbst bereitet, nichts mehr zu schaffen habe.

Wie ich es vorausgesehen hatte, geschah es. Nach Verlauf von wenigen Monaten war Wildberg ihrer überdrüssig geworden, und er ließ sie seine beginnende Abneigung in der schonungslosesten Weise fühlen. Es kam zu Zank und Hader zwischen ihnen, und wie es seinem Charakter angemessen war, bald genug auch zu Rohheiten und Brutalitäten von seiner Seite. Da erkannte sie denn zu spät, wie berechtigt meine Warnungen gewesen waren, und sie wollte sich zu mir flüchten, um bei mir Schutz und Beistand zu suchen. Ich aber konnte ihr denselben nicht gewähren, denn ich habe niemals Mitleid gehabt mit Menschen, die über selbstverschuldetes Elend verzweifeln, und nur ihrem eigenen Willen hatte sie es ja zuzuschreiben, daß sie unauflöslich an einen brutalen Wüstling gefesselt war. Zweimal führte ich sie halb gewaltsam zu ihrem Manne zurück und ich bin es ihrem Andenken schuldig, zu sagen, daß sie jedesmal tapfer versuchte,

sich in ihr unerfreuliches Schicksal zu finden. Dann aber wurdest Du geboren, und von dieser Stunde an machte ihr Dein Vater das Leben noch schwerer als vorher. Er betrachtete Dein Vorhandensein nur als eine Vermehrung seiner Lasten, und er sah die Hoffnung, sich seines Weibes früher oder später entledigen zu können, dadurch stark beeinträchtigt. Ich glaube wohl, daß er ihr das Dasein zu einer Hölle machte, aber ich hatte kein Mittel, ihr zu helfen, denn ihre beschworene Pflicht war es, bei ihm auszuharren und es wäre zwecklos gewesen, ihr ein Mitleid zu zeigen, von dem sie doch keinen Nutzen haben konnte. Und als sie nun eines Tages trotz all meiner ernsten Mahnungen abermals von ihm entfloh, ihr Kind mit sich nehmend, weil sie mit demselben bei mir eine Zuflucht zu finden gedachte, da mußte ich ihr nach meiner besten Ueberzeugung die Aufnahme verweigern, sie zur ihrer Pflicht zurückweisend. Sie erschöpfte sich in Bitten und Thränen, sie drohte mir damit, daß sie eine That der Verzweiflung begehen würde, wenn ich sie verstieße, und sie ließ nichts unversucht, mich zu einer Aeußerung der Schwäche zu bewegen, die ich doch am nächsten Tage unfehlbar wieder hätte bereuen müssen. Es ist jetzt nicht mehr Zeit dazu, zu untersuchen, ob ich recht oder unrecht gehandelt, als ich trotz alledem meinen, in harter Schule gereiften Grundsätzen treu blieb, und als ich mit voller Entschiedenheit auch diesmal von ihr verlangte, daß sie zu ihrem Manne zurückkehre. Scheinbar ruhig und gefaßt ging sie endlich davon, Dich bei mir zurücklassend, indem sie versicherte, daß sie binnen Kurzem wieder kommen werde, Dich zu holen.

Nun — um es kurz zu machen — sie kam nicht wieder, oder doch wenigstens nicht freiwillig, denn nach Ablauf von mehreren Stunden brachten mir vier Männer ihr Leiche ins Haus, die man eben aus dem Wasser gezogen hatte. Sie hatte ihre Drohung ausgeführt und eine unsinnige That der Verzweiflung begangen! — Aber was ist Dir, Erna? Willst Du, daß ich die alte Margarethe rufe?"

Die Frage, mit welcher Fabricius seine ganz trocken vorgebrachte Erzählung unterbrochen hatte, war eine keineswegs überflüssige, denn Erna's Aussehen war Besorgniß erregend genug. Sie hatte ihrem Oheim regungslos zugehört, und ihr unbewegtes Schweigen hatte denselben vielleicht zu der Annahme verführt, daß ihre Antheilnahme an dem, was sie da hören mußte, eine nicht sehr tiefgehende sei. Das ungewisse Licht, welches in dem Zimmer herrschte, hatte ihn ja verhindert, zu sehen, daß sich ihre auf dem Schooße liegenden Hände immer fester ineinander krampften, und daß ihre unnatürlich weit geöffneten Augen einen seltsam fremden und starren Ausdruck annahmen. Erst jetzt, als sie, ohne einen Laut von sich zu geben, nach hinten zurücksank, erkannte er, daß die Art seiner Enthüllungen doch vielleicht eine zu schonungslose gewesen war, und mit einer Geschicklichkeit, die eigentlich im Widerspruch stand zu seinem sonstigen Benehmen, war er bemüht, ihr beizustehen. Er hob die zierliche Gestalt der Ohnmächtigen von dem Stuhle auf und legte sie auf das bequemere Sopha nieder. Er übergoß sein Taschentuch mit Wasser und benetzte damit ihre Schläfen und ihre Stirn. Auch die Luft im Zimmer erschien ihm schwül und beengend, und er stieß die Fensterflügel auf, um einen kühlen, belebenden Strom über die Bewußtlose hinweg gehen zu lassen.

Schon nach wenigen Minuten schlug Erna die Augen wieder auf. Ein Zittern ging über ihren Körper, als sie Fabricius' hagere Gestalt neben sich erblickte, und sie richtete sich wenn auch nicht ohne Mühe, aus ihrer liegenden Stellung empor. Zugleich mit dem wieder erwachenden Bewußtsein war ihr auch die Erinnerung an das Entsetzliche, das sie von ihm vernommen hatte, zurückgekehrt, und sie schien entschlossen, ihm nicht abermals eine Schwäche zu zeigen.

„Ich danke Dir, Onkel Fabricius," sagte sie. „Es ist schon vorüber, und ich fühle mich ganz wohl! Laß mich nun auch das Letzte hören! Was that mein Vater, als er das Schreckliche erfuhr?"

„Er benahm sich herzlos und gleichgültig, wie es seiner Verworfenheit entsprach. Ich aber war nahe daran, ihn in meinem Zorn zu tödten, denn daß es ein solches Ende nehmen könne, hatte ich doch nie geglaubt! Daß die Züchtigung, welche er von meiner Hand erfuhr, sein erbärmliches Dasein nicht wirklich auslöschte, war ein glücklicher Zufall, nicht mein Verdienst! Aber das Alles ging vorüber! Jeder von uns dreien hatte gefehlt, und jeder hatte die Strafe empfangen, welche ihm gebührte. Du allein warst damals ein unschuldiges Kind, das noch keine Sünde auf seinem Gewissen hatte, und soweit ich es verhindern konnte, solltest Du nicht unter der Schuld Deiner Eltern leiden! Ich kaufte Deinem Vater seine Rechte an Dich ab, und er war freudig bereit, auf einen solchen Handel einzugehen. Da er ein Müßiggänger und ein Verschwender, ein Spieler und ein Betrüger ist, so hat es mich wahrlich Opfer genug gekostet, meine Absicht durchzuführen, denn er bedrohte mich beständig, sich Dir zu entdecken, und ich mußte jede seiner unverschämten Forderungen erfüllen, wenn ich ihn daran verhindern wollte. Nun aber wäre es zwecklos, das Versteckenspiel noch länger fortzusetzen. Du selbst hast Dich unter den Schutz eines anderen Mannes gestellt, und ich trete diesem meine Rechte und Pflichten ab.

Dein Vater hat mir heute die Ehre erwiesen, mich zu besuchen, und als er erkannte, daß seine ergiebigste Hülfsquelle im Begriffe sei, zu versiegen, hat er sich so ungebührlich benommen, daß ich genöthigt war, ihn auf eine etwas unsanfte Weise zu entfernen. Ohne Zweifel wird er jetzt von dem lebhaften Wunsch erfüllt sein, sich an mir zu rächen, wie er mir etwas derartiges denn auch thatsächlich angedroht hat, und ich halte es darum nicht für angemessen, daß Du noch länger unter meinem Dache bleibst. Natürlich stelle ich Dir vollständig frei, wann Du reisen und wohin Du Dich begeben willst. Hier ist die Adresse Deines Vaters! Ob Du sie benutzen willst oder nicht, ist Deine Sache! Jedenfalls glaube ich mich hiermit auch der letzten meiner Pflichten gegen Dich in aller Form entledigt zu haben! — Wünschst Du jetzt, daß ich Dir irgend Jemanden sende?"

Er hatte sich schon zum Gehen gewendet, als er die letzte Frage an sie richtete. Erna schüttelte ablehnend den Kopf.

„Nein, ich brauche keinen Beistand!" sagte sie. „Was ich von Dir hören mußte, Onkel Fabricius, hat mir freilich sehr weh gethan, und es wird mir nicht leicht werden, es zu verwinden, aber dazu kann mir Niemand helfen, und ich sehne mich danach, allein zu sein. Dir aber danke ich noch einmal von Herzen für alles Gute, was Du mir erwiesen. Es war ja viel, viel mehr, als ich bis zu dieser Stunde ahnen konnte."

„Nicht um Deine Dankesversicherungen war es mir zu thun! Du hättest Gelegenheit gehabt, mir Deine Erkenntlichkeit zu erweisen, und ich meine, Du hast diese Gelegenheit ungenützt vorüber gehen lassen. Du begreifst, daß ich unter solchen Umständen auf Worte keinen Werth mehr lege. Hast Du mir sonst noch etwas mitzutheilen, Erna?"

(Schluß folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Immer standesgemäß.** Dünkelwitz (in den Alpen): Großartige Luft! Man fühlt sich wie neuhochwolgeboren.

— **Frühreif.** Besuch: „Die Kleine blickt ja schon so ernst drein — spielt sie denn nicht mehr mit Puppen?" — Vater: „Die hat sich längst entpuppt."

— **Beruhigung.** Bewerber: „Die Wittwe mit den 250,000 Mark möchte ich schon heirathen — aber, sagen Sie 'mal, wie ist Ihr Aeußeres?" — Heirathsagent: „Sie hat einen Buckel. Aber an den brauchen Sie sich nicht zu stoßen!"

— **Zart umschrieben.** (Aus Amanda's Reise-Tagebuch.) „In diesem unsauberen Gasthof ging ich früh zu Bett, aber an Nachtruhe war nicht zu denken. Alles um mich war in lebendiger Bewegung, stechende Empfindungen peinigten mich und der Schlaf floh mich beständig."

— **Das ewig Weibliche.** Aufseherin (zur Zuchthäuslerin, die zehn Jahre zu verbüßen hat): „Wünschen Sie etwas zu lesen?" — Zuchthäuslerin: „Jawohl; bringen Sie mir das neuste Modejournal!"

— **Anders gemeint.** Onkel (zum Fenster hinaussehend): Sehr belebte und geräuschvolle Gegend — eigentlich nichts für einen Studenten!"

Studiosus: O, lieber Onkel, ich habe einen sehr gesunden Schlaf!

— **Falsche Beziehung.** Die beiden Geheimrathsköchinnen Minna und Rieke sitzen mit ihren Grenadieren bei einem Gartenkonzert, da fragt Minna plötzlich ihre Collegin: — Du, den wievielten haben wir eigentlich heut? — Ich habe heut den zweiunddreißigsten! erwidert Rieke mit einem Blick auf ihren Anjust.

— **Pech.** Mensch, was grübelst Du den ganzen Tag vor Dich hin? — Ach — ich habe da seit heute Morgen einen Gedankensplitter im Kopf und kann ihn nicht herausbekommen.

— **Kasernenhofblüthe.** Unteroffizier: Himmelkreuz . . ., Einjähriger Meier, Ihr Gaul ist doch keine Börse, wo Sie immer Hausse und Baisse spielen können!

— **Der Vorzug.** Erster Student: „Na, wie hat's Dir in Bayern gefallen? — Zweiter Student: „Ach, ein kräftiger Menschenschlag dort. Hier habe ich zwei Nachtwächter nöthig, in München hat mich ein einziger nach Haus gebracht!"

Редакторъ и Издатель Леополдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner